

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

268 (16.11.1915)

Seite 6.
428
tt
21
amt.
er, vor-
d nach-
aufen wir

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abnahme-
preis: 10 Pf. wochentlich, 26 Pf. monatlich, 2.25 Pf. vierteljährlich, 8.00 Pf. halbjährlich,
30.00 Pf. jährlich; am Postamt 2.10 Pf., durch den Briefträger 2.50 Pf. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2860.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserta
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die Organisation der Kriegsinvalidenfürsorge in Baden.

Von G. Sauer, Karlsruhe.

In den von Ministerialrat Dr. Ritter in Karlsruhe verfaßten „Richtlinien“¹⁾ für die Kriegsinvalidenfürsorge in Baden ist als Einleitung folgender Grundsatz aufgestellt:

Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden steht ihre größte und schönste Aufgabe darin, die Kriegsteilnehmer, die infolge einer Verwundung oder sonstigen erheblichen Gesundheitsbeschädigung mit vermindelter Arbeitsfähigkeit in das bürgerliche Leben zurückzuführen, nach Möglichkeit wieder einem Berufe zuzuführen, in welchem sie die Segnungen geregelter Arbeit genießend als nützliche Mitglieder der Gesellschaft und des Wirtschaftslebens wirken, durch eigene Kraft ihre Lebensstellung heben und das Einkommen erhöhen können, das ihnen aus der gesetzlichen Rente zuließt.

Die Durchführung dieser schönen, aber sehr schweren Aufgabe erfordert eine auf fester Grundlage aufgebaute Organisation, die unter staatlicher Kontrolle stehen muß. In Baden ist diese Organisation bereits zu Beginn dieses Jahres auf Anordnung des Ministeriums des Innern gegründet worden. Sie besteht aus:

1. dem Landesauschuss,
2. dem Landesbeirat,
3. den Bezirks- oder Ortsauschüssen.

Der Landesauschuss ist eine beschließende und geschäftsführende Körperschaft, er setzt sich zusammen aus einem vom Ministerium des Innern ernannten Vertreter, je einem Vertreter des Roten Kreuzes, des Vereins für bildungsfähige Krüppel und des Sanitätsamtes.

Der Landesbeirat ist eine beratende Körperschaft und soll aus höchstens 35 Mitgliedern bestehen. Die Arbeiterschaft ist durch je einen Vertreter der freien Gewerkschaften²⁾, der christlichen Gewerkschaften und der kirchlichen Gewerkschaften vertreten. Die Vertreter der verschiedenen Interessengruppen werden von ihren Körperschaften gewählt. 12 weitere Mitglieder sind zwar für jeden Kommisariatsbezirk 3 haben die Bezirke und Ortsauschüsse auf die Dauer von zwei Jahren zu wählen. Mit Zustimmung des Ministeriums des Innern kann der Landesauschuss 6 weitere Mitglieder hinzuwählen und soll von diesen wenigstens einer der Presse³⁾ angehören. Nebenbei die der Landesbeirat sollen auch die Bezirks- oder Ortsauschüsse zuzukommen sein. Hier ist es jedoch eine Pflicht der organisierten Arbeiterschaft darauf zu achten, daß geeignete Vertreter in die Vorstände der Bezirks- und Ortsauschüsse gewählt werden, denn in dieser Körperschaft muß die eigentliche praktische und nicht die leichteste Arbeit geleistet werden. Um eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, müssen beide Gruppen in den Vorständen der Bezirksauschüsse vertreten sein.

Eine der wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiete der Kriegsinvalidenfürsorge ist die Unterbringung der Invaliden in geeignete Stellen. Als oberster Grundsatz gilt auch bei uns in Baden, daß alles aufgebietet werden muß, um die Kriegsinvaliden ihrem bisherigen Berufe zu erhalten und erst, wenn das vollständig ausgeschlossen ist, ihnen die Möglichkeit zu geben, einen neuen Beruf zu erlernen. Zur Durchführung dieses Grundsatzes sind bereits in den Lazareten des Landes Unterrichtsstufe aller Art eingerichtet, die technischen Hochschulen, Kunstgewerbe- und Gewerbeschulen sollen in den Dienst der Sache gestellt werden. In Billingen ist ein landwirtschaftlicher Winterkurs eingerichtet, in Ettlingen werden im Anschluß an das neue Heilberozarett Betriebswerkstätten für eine große Anzahl von Berufen eingerichtet, die ihrer Vollendung entgegengehen. Dort soll den Kriegsinvaliden Gelegenheit geboten werden, sich an ihren alten Beruf zu gewöhnen oder einen neuen Beruf zu erlernen. Die Einamts-Schule, die bisher in Heidelberg war, ist ebenfalls nach Ettlingen verlegt worden.

Im Laufe der bisherigen Tätigkeit der Fürsorge hat sich gezeigt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind und nicht zuletzt bei den Kriegsinvaliden selbst. Es besteht bei diesen vielfach noch die irrtümliche Auffassung, daß die Fürsorge nur da ist, um ihnen die Rente zu schmälern. Das ist falsch. Die Fürsorge will den Invaliden durchs Leben begleiten als ein treuer hilfsbereiter Kamerad.

Eine weitere irrtümliche Auffassung der Kriegsinvaliden ist die, daß sie glauben, sie könnten nun alle in Staats- und Gemeindestellen untergebracht werden. Es rufe sich an den Kriegsinvaliden auf das schwerste verständigen, wenn man diese Auffassung allgemein unterstellen würde. Bei der großen Anzahl der Kriegsinvaliden ist es ganz unmöglich, sie alle beim Staat oder der Gemeinde unterzubringen und zwar schon deshalb, weil gar nicht so viel Stellen geschaffen werden können. Dann kommt aber auch noch in Betracht, daß aus dem Staats- und Gemeinbedienst Laufende von Angestellten und Arbeiter zum Seeresdienst einberufen wurden und nach ihrer Rück-

kehr darauf Anspruch haben, wieder in ihre alten Stellen einzutreten. Es kann, gemessen an der großen Zahl der Invaliden, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil darauf rechnen, bei Staat oder Gemeinde unterzukommen. Es kommt aber auch nicht darauf an, wo die Kriegsinvaliden ein Unterkommen finden, sondern es ist für das fernere Wohlergehen derselben sehr von Bedeutung, daß sie gut untergebracht werden und daß sie die innere Befriedigung in ihrer Arbeitstelle finden. Es sind schon Fälle bekannt geworden, wo Kriegsinvaliden bei Staat oder Gemeinde Beschäftigung, jedoch keine Freude an ihrer neuen Arbeit fanden und wieder zu ihrem alten Berufe zurückgekehrt sind.

Die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen hat dem Landesauschuss mehrere hundert Stellen für Kriegsinvaliden zur Verfügung gestellt, es wird jedoch Wert darauf gelegt, diese Stellen mit älteren und auch nur mit solchen Invaliden zu besetzen, wo keine Aussicht besteht, daß dieselben in ihrem bisherigen Berufe unterkommen können. Wie sehr es im Interesse der Kriegsinvaliden, wie auch der Allgemeinheit gelegen ist, daß die Invaliden ihren alten Berufen erhalten bleiben, soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

In der Landwirtschaft sind im allgemeinen die Arbeitskräfte knapp, würden nun die aus der Landwirtschaft stammenden Invaliden der Landwirtschaft entzogen, so würde der Arbeitsmangel auf dem Lande noch größer werden. So sehr es in diesem Falle nützlich ist, daß die aus der Landwirtschaft stammenden Kriegsinvaliden der Landwirtschaft erhalten und für ihre Zwecke dienstbar gemacht werden, so schädlich kann es sein, wenn ein allzu starker Zufluß von Invaliden zu anderen Berufen Platz greift. Unter den Invaliden besteht eine starke Neigung, sich den Schreiberberufen zuzuwenden. In diesen Berufen haben die Angehörigen schon immer unter einem zu großen Angebot gelitten, ein starker Zufluß würde ihre Lage noch wesentlich herabdrücken. Nebenbei liegen die Verhältnisse in der Tabakindustrie. Hier sind die Arbeitgeber sehr geneigt, Kriegsinvaliden anzunehmen und anzulernen, allein auch hier würde ein starker Zufluß die ohnehin schon kümmerliche Existenz der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter noch kümmerlicher gestalten. Es kann daher den Kriegsinvaliden gar nicht warm genug empfohlen werden, den Fürsorgestellen Vertrauen entgegen zu bringen und ihren Anordnungen Folge zu leisten, es ist dies ein Rat, den übrigens auch schon die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, wie alle anderen Zentralinstanzen der Berufsverbände an die Kriegsinvaliden haben ergehen lassen.

Um eine geeignete Arbeitsvermittlung durchzuführen zu können, ist von der Invalidenfürsorge ein Zentralarbeitsnachweis für Kriegsinvaliden in Karlsruhe eingerichtet, der an den städtischen Arbeitsnachweis angegliedert ist. In den übrigen Städten des Landes, wo städtische Arbeitsnachweise bestehen, sollen ebenfalls besondere Nachweise für Kriegsinvaliden errichtet werden. Mit den Arbeitsnachweisen sollen Berufsberatungsstellen verbunden werden.

Eine sehr wichtige Frage, die den Kriegsinvaliden wie auch der übrigen Arbeiterschaft große Sorgen macht, ist, daß die Kriegsinvaliden von den Arbeitgebern als Lohnrücker gegen die gebunden Arbeiter benutzt werden könnten, doch ist diese Gefahr keineswegs so groß, daß sie nicht überwunden werden könnte. Schon bisher war in den Vereinbarungen und Tarifverträgen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Bestimmung enthalten, daß bei nicht mehr voll leistungsfähigen Arbeitern die Festsetzung des Lohnes der gegenseitigen Vereinbarung überlassen bleibt und so wird es auch bei den Invaliden gehalten werden müssen.

Dagegen muß es als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet werden, wenn von seiten der Arbeitgeber versucht würde, den Kriegsinvaliden einen niedrigeren Lohn oder in solchen Industrien, wo die Affordarbeit vorherrschend ist, einen niedrigeren Affordpreis zu zahlen nur deshalb, weil der Arbeiter Kriegsinvaliden ist und Rente bezieht. Gegen derartige Maßnahmen, wo sie sich auch immer bemerkbar machen, kann nicht scharf genug angekämpft werden und sollten in solchen Fällen die Kriegsinvaliden auf die volle unumchränkte Unterstützung der Fürsorgestellen rechnen können.

Auf die Unterstützung der organisierten Arbeiter werden die Kriegsinvaliden sich verlassen können, sie werden ihnen in den Berufen in freundschaftlicher stets hilfsbereiter Weise zur Seite stehen. Auch darüber hinaus wird die organisierte Arbeiterschaft der Kriegsinvalidenfürsorge die größte Aufmerksamkeit schenken und sich in den Dienst der Fürsorge stellen und durch fleißige Mitarbeit in dem neuesten Zweig der Sozialen Fürsorgeorganisationen ihren Einfluß geltend machen, zum Wohle unserer tapferen Kriegsinvaliden und nicht zuletzt zum Wohle der allgemeinen Arbeiterschaft.

Fridtjof Nansen über den Krieg.

Der bekannte norwegische Forscher und Gelehrte Fridtjof Nansen hielt am Sonntag in Kopenhagen einen Vortrag über den Krieg und die neutralen nordischen Staaten, der in ganz Skandinavien große Beachtung fand und trotz seines streng neutralen Tones und Inhaltes durchblicker ließ, auf welcher Seite die Sympathien dieses weltberühmten Mannes liegen. Nansen sagte unter anderem:

„Die Zeit, in der wir gegenwärtig leben, ist eine so ernste, wie niemand unter uns sie sich erster denken kann. Es ist eine Krise, bei der wir fühlen, als ob der Erdboden unter unseren Füßen bebte, und als ob es Europa darauf angelegt habe, sich in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Es ist unumgänglich, daß sich uns mancher ernste Gedanke in diesen Zeiten aufdrängt, und es ist nicht zu vermeiden, daß diese Gedanken mehr oder weniger die Farbe des Scheines annehmen, der uns von dem großen Weltbrand entgegenleuchtet. Die Farbe kann verschieden sein, je nachdem die Gesinnung ist. Aber was vielleicht die Sinne am meisten bewegt — und nicht zum wenigsten hier im neutralen Norden — ist die Frage, die sich alle bewußt oder unbewußt stellen, nämlich, was vorzuziehen ist: entweder neutral zu sein, oder am Kriege teilzunehmen, den Zuschauer zu spielen, oder aktiv tätig zu sein bei der großen Handlung. Es kann nicht verneint werden, daß es unter den neutralen Nationen viele Menschen gibt, die sich in einer gewissermaßen niederdrückenden Stimmung befinden, weil sie nicht mittun dürfen in diesem großen Völkerringen. Und manche Menschen gibt es, die in diesen Zeiten von einer Bewunderung für den Krieg und dessen Macht ergriffen sind. Aber die Frage ist, ob diese Bewunderung eine Berechtigung hat. Ich kann verstehen, daß die Weltgeschichte viele Kriege aufzuweisen hat, die wir bewundern können, weil sie einen tragenden Gedanken hatten. Aber der Krieg, der nun Europa durchtobt, für ihn kann ich keine Bewunderung empfinden, denn ich kann keinen tragenden Gedanken entdecken, kein hohes, gerechtfertigtes Ziel finden, das alle die schweren Opfer berechtigen könnte. Ich kann die große Sache nicht sehen, wofür die Menschheit in dieses größte Unglück, das je geschehen ist, gestürzt wurde. Ich sehe keinen anderen wesentlichen Beweggrund als den, daß man dem Gegner ans Leben und ihn möglichst vollständig vernichten will. Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, dann müssen wir einräumen, daß wir das, was wir nun erleben, nie für möglich gehalten hätten, daß ein moderner europäischer Krieg solche Formen annehmen sollte, daß er auf eine mehr oder weniger vollständige Vernichtung des Gegners gerichtet sein würde. Das Wertwürdigste dabei ist, daß es von allen Kämpfenden anerkannt wird, dieser Krieg sei ein Verbrechen, und es scheint, daß sie alle sich schreibend, die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges abzulehnen. Es scheint unmöglich zu sein, den Verbrecher zu finden, der in Wirklichkeit der Anstifter ist. Auch wir haben nicht das Recht, ihn dem öffentlichen Urteil preiszugeben. Aber das Urteil der Geschichte wird den Richtigen treffen, wenn es auch noch lange dauern wird, bis dieses Urteil fällt. Doch mir scheint es ein Unglück zu sein, daß ein solcher Verbrecher nicht sofort gefunden werden kann, damit man an ihm ein abschreckendes Exempel statuieren kann, und zwar für alle diejenigen, die sich eines solchen Verbrechens schuldig machen können.“

Ueber die Notwendigkeit des selbständigen Fortbestehens der kleinen Staaten und Völker sagte Nansen: „Das Bestehen der einzelnen kleinen Völker ist eine Notwendigkeit. Die unabhängige Entwicklung ihres eigenen Gesellschaftslebens, ihrer eigenen Kulturfähigkeiten und ihres eigenen Kulturlebens bedingt der Fortschritt der Menschheit. So ist es bisher gewesen und so wird es auch in Zukunft bleiben. Die kleinen Völker und kleinen Kulturgesellschaften sind wahrlich nicht von geringer Wichtigkeit für die Menschheit gewesen. Gerade von ihnen sind einige der größten Einflüsse für die Kultur gekommen. Wie würde die Weltgeschichte aussehen, wenn die kleinen Kulturländer, die kleinen Völker nicht das Recht gehabt hätten, ihr eigenes Kulturleben zu führen und zu bewahren? Jedes kulturtragende Volk, und mag es noch so klein sein, bildet einen Ausgangspunkt für neue, fruchtbringende Ideen und Impulse für die Menschheit. Deshalb würde die Welt unendlich ärmer werden, wenn die kleinen Nationen verschwänden. Ein britischer Staatsmann sagte, daß nun die Todesglocken für die kleinen Nationen läuteten. Dieser Staatsmann aber kennt die Zeichen seiner Zeit nicht, sonst müßte er bemerkt haben, daß die Entwicklung in entgegengekehrter Richtung geht. Aber wenn er Recht hätte, dann läuteten die Todesglocken auch für die europäische Kultur. Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß die Nationen, ob groß oder klein, bewahrt werden. Das Vaterlandsgefühl ist weit davon entfernt, ein veraltetes Begriff zu sein, im Gegenteil, es ist im Grunde mit dem besten in der Zukunft. Es ist daher eines jeden Volkes heiligste Pflicht, auf der Macht zu stehen für seine Neutralität und bereit zu sein, jeden Versuch auf Vernichtung der Grenzen abzuwehren. Wenn nicht vorher, dann hat es uns diese Zeit gelehrt, wie notwendig und berechtigt eine Neu-

¹⁾ Erschienen April 1915 Braunsche Hofbuchdruckerei.
²⁾ Von den freien Gewerkschaften wurde der Verfasser des Artikels zum Vertreter bestimmt.
³⁾ Vom Landesauschuss wurde Genosse Rössl ernannt.

um weitere
574
bei Ehren
Inferenten
freund“.

trafiktätswacht für die kleinen Länder ist. Darüber kann kein Zweifel bestehen, hätten wir nicht selbst bei Beginn des Krieges die notwendigen Veranstaltungen getroffen, um unsere Neutralität eventuell zu verteidigen, dann wären wir eine Beute des Krieges geworden. . .

Es fängt an zu dämmern.

In der sozialistischen Pariser „Humanité“ vom 30. Oktober unterbreitet der Redakteur der täglichen Kriegsüberichten als „Professor“ den „hohen militärischen Spezialisten“ folgende Bemerkungen:

Vor allem ist es höchst traurig, zu sehen, daß von Anfang an der Krieg der Feind, der zu wissen scheint, was er will und wohin er will, nicht aufgehört hat, uns dorthin zu ziehen, wo es ihm gut dünkte, und daß er bisher die volle Initiative des Angriffes bewahrt hat. Die Schwäche des Denkens und Handelns der militärischen und zivilen Führer der Verbündeten springt noch mehr ins Auge in dieser Expedition von Saloniki, die Aussicht auf Erfolg nur dann hatte, wenn sie schnell, gründlich, blutig durchgeführt wurde. Es sieht so aus, als ob jüst das Gegenteil davon geschehen sei. Immer ist die gleiche Methode der Kräftezerpflünderung, die gegen einen fürchterlich organisierten, geschlossenen aufstrebenden Feind angewendet wird, der seine Kräfte zu geodmetrischer, genialischer Wirkung zu bringen weiß. Die Serben weichen immer mehr nach dem Südwesten zurück unter dem unüberwindlichen Druck der germanischen Massen, die sich schon vereinigen, um ihnen den Gnadenstoß zu geben. Wo sind die 400 000 Mann, die — gering gerechnet — notwendig sind, um die österreichisch-ungarischen und deutschen Eindringlinge zurückzutreiben und das verräterische Bulgarien zu befreien? Die arbeitslose kleine Armee, die wir in Saloniki ans Land geschickt haben, genügt kaum, um den Rückzug der Serben zu decken. Und sie gibt dem eingeschüchterten Griechenland und dem zaudernden Rumänien fälschlich einen schlechten Eindruck von unserer Stärke. Die Bombardements von Varna, Debagatsch und Burgas aber sind nur unfruchtbare Demonstrationen. Die Geschosse unserer Kriegsschiffe haben Kleinholz, hohen große Löcher, demolierten, töten Menschen — für nichts und wieder nichts.

Die positive Anregung, die der Kritiker vordringt — die Landung des nötigen Heeres in Albanien oder Montenegro — wird freilich nicht nur die „hohen militärischen Spezialisten“, sondern auch die in der Geographie etwas besser beschlagenen „Professoren“ lächeln machen. Die angeführten Sätze aber zeigen, daß die französische Öffentlichkeit die wirkliche Kriegslage endlich klar zu erkennen beginnt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 8 Uhr: Der Feind brachte in der Gegend von Fraze (westlich Peronne) einen Wägenherd zur Entladung und versuchte, den Sprengtrichter zu besetzen. Er wurde nach sehr lebhaftem Kampf zurückgeworfen. Wir unterhielten ein sehr wirksames Feuer auf dem Bahnhof von Schaulmes. Auf der linken Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Paris, 15. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Artois im Labyrinth gelang es den Deutschen heute morgen, durch einen brisanten Angriff bei der Straße nach Lille in einen unserer Schützengruben erster Linie einzudringen. Unser Gegenangriff warf sie sofort wieder zurück. Der Feind ließ alle Verwundeten auf dem Gelände. In Loos und Souchez einfache Kanonade. Nördlich der Aisne führten wir gegen die deutsche Anlage am Plateau von Noubroun eine Feuerkonzentration aus, die sehr wirksam war. In der Champagne im Gebiete des Hügel von Le Mesnil und auf den Maasböden im Ghevallerwald ziemlich lebhafter Artillerielampf.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Die feindliche Angriffstätigkeit an der Isonzo-Front hat gestern vielleicht infolge des frömlichen Regens sichtlich nachgelassen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobers wurde jedoch heftig weitergekämpft.

Am Nordhang des Monte San Michele gelang es den Italienern wieder, in eine durch schwere Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den Monte dei bei Bassi brach, wie alle früheren, zusammen.

Durch die Beschlebung von Gërg wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet, etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster schwer beschädigt. — Einem unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Im Ledrothal eröffnete die feindliche Artillerie von den Abhängen des Mozaio, des Monte Rari, der Cima d'Oro und der Rocchetta ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen. Der Feind warf auch Brandgeschosse auf Veggeca und Piesedibello, ohne jedoch unsere festen Verteidigungswerke schädigen zu können. Auf dem West der tirolisch-venetianischen Front und in Kärnten trugen sich keine wichtigen Ereignisse zu. Am Isonzo dauerte die Aktion gestern fort. Wir haben Fortschritte am Jatorocel am fließenden Boden und auf den Höhen nordwestlich von Gërg erzielt. Auf dem Karst haben wir ein starkes Beschießungsfeuer, genannt Delle Frasche, südwestlich von San Martino, eröffnet. Im Verlaufe des 12. November führten unsere Fliegerzeuge bei schlechtesten Witterungsverhältnissen glückliche Flüge über dem Karst aus, wo sie die Bahnhöfen Reinfenberg, San Daniele, Scopo Dotta ghiano, sowie die dafelstehenden lange Hügel bombardierten. Ein feindlicher Albatros und ein Albatrosflugzeug, die unterwegs getroffen wurden, wurden durch unser Maschinengewehrfeuer in die Flucht geschlagen. Unsere Fliegerzeuge kehrten unversehrt zurück. Cadorna.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Truppentransporte über Santi Quaranta.

Athen, 14. Nov. (Bers. Grk.) Der französische Generalstab hat die Absicht, Truppentransporte über Santi

Quaranta und Koriza nach Monastir vorzunehmen, aufgegeben.

Eine größere französische Erkundungspatrouille ist von Monastir in Santi Quaranta eingetroffen. Sie muß die Gefährlichkeit und Unsichtbarkeit dieser Route gemeldet haben, denn die in Santi Quaranta bereits ausgeschifften französischen Truppen haben ihr Lager abgebrochen und sind wieder eingeschifft worden. (Santi Quaranta ist ein griechischer Hafen südlich von Balona.)

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Curie wurde ein vorbringender französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Bringen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Rodgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Sthr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen. Das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich veröffentlicht, 15. November, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Gortorysk haben gestern den vollen Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wurde aus dem Strömung über den Fluß zurückgeworfen. Bei seinem eiligen Rückzuge hat der Gegner aller verlorenen Ortstätten angehängt. — Hierdurch haben die vierwöchigen, süßen und ruhmvollen Kämpfe um Gortorysk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen geführt, wie die feinerzeit von den russischen Truppen hoffnungslos angelegten Durchbruchversuche bei Siemifawa an der Strypa. Die schon gestern angegebene Beute erhöhte sich. — Sonst sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Alle Armeen verfolgen. Nur stellenweise hält noch der Feind. Unsere Bibergraber Gruppe hat die Montenegriner über den Ein zurückgeworfen und Sokolovic, sowie die übrigen Anhöfen erreicht. — Bei der Armees 2000 wurden wieder 850 Gefangene eingebracht und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Im Toplica-Tal ist Protestus erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Griechische Neutralitätspolitik.

Von maßgebender Seite erfährt der Sofiaer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß der griechische Ministerpräsident Skuludis allen Regierungen die weitere Neutralität Griechenlands erklärte, um die griechischen Interessen vor fremdem Eingreifen zu schützen. Den Biberverbandsmächten erklärte er besonders, Griechenland sei wegen der Balkanereignisse nicht in der Lage, Serbien zu helfen. Er hoffe, daß der Biberverband nicht weiter die Neutralität verletze. Der bulgarischen Regierung erklärte Skuludis, die Neutralitätspolitik den griechischen Interessen entsprechend beibehalten zu wollen.

Unsere Eisenbahnen in Serbien.

Dr. Adolf Köster telegraphiert der „Frankf. Ztg.“ aus Zagodina: An dem glücklichen Vormarsch in Serbien haben unsere Eisenbahnkompanien ganz besonderen Anteil. Da die Serben alles rollende Material entfernt hatten, mußten jedoch die Lokomotiven, wie die Wagen vom ungarischen Ufer einzeln über die Donau gefloht werden. Am 31. Oktober langte die erste deutsche Lokomotive auf serbischem Boden an. Heute rollen bereits unzählige Wagen bis 90 Kilometer tief ins Land hinein. Bei der Schwierigkeit des Nachschubwesens ist ein geregelter Eisenbahnverkehr hier naturgemäß von gewaltiger Bedeutung. In den letzten Tagen wurden übrigens bei Kruschowag die ersten serbischen Eisenbahnwagen erbeutet. Es waren Wagen des königlichen Hofzuges.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Das erste Balkangetreide in Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Aus Dresden wird dem „B. L.“ gemeldet: Auf der Elbe sind die ersten Körbe mit Balkangetreide für Deutschland angefahren. Täglich kommen jetzt in Lauben-Tschchen Eisenbahnzüge mit Getreide vom Balkan an, das sofort in Körbe umgeladen wird. Auch ganze Zugladungen mit getrockneten Pflanzen werden umgeladen und nach Deutschland weitergeschickt.

Eine Veröffentlichung der indischen Nationalpartei.

Berlin, 15. Nov. Die indische Nationalpartei veröffentlicht nach der New Yorker Staatszeitung folgende Erklärung: Es ist wahr, daß einige Indier in der britischen Armee gekämpft und einige wenige freiwillig ihre Dienste angeboten haben. Aber die Armee hat sie zum Eintritt gezwungen. Der geringe Dienst besteht aus Abenteuerern und Stellungsuchern. Die wenigen indischen Indier, die am britischen Lager in Frankreich hängen, die mit Juwelen bedeckten Halsketten, die Unterführungsbediensteten, sehen sich stets in den Klauen der tyrannischen Briten. Sie sind gezwungen, ihre Wörser zu öffnen. Stets beangewöhnt und verächtlich, absolut machtlos, haben sie das zu tun, was ihnen befohlen wird. Sie sind nicht die Vertreter der Massen des indischen Volkes, das jeden Tag um die Befreiung der britischen Herrschaft in Indien betet. Die indischen Massen stehen der englischen Herrschaft feindselig gegenüber, die Engländer stellen ihnen fremd in Sprache, Sprache, Manier und Religion.

Die englische Herrschaft in Indien, auf Gewalt, Fälschung, Meinerd begründet, durch brutale Gewalt beherrscht, ist stets verächtlich worden. Die stumpfen Massen des Volkes geben ihren Empfindungen allmählich durch verschiedene Kanäle Ausdruck. Sie beschließen britische Waren, bevorzugen heimische und verjagen die nationale Gemeinschaft durch verschiedene patriotische Mittel zu entwickeln.

Die Wirkung aller Unterdrückungsmaßnahmen ist, daß die revolutionäre Propaganda unter der Decke betrieben wird. Alle früheren Kundgebungen haben aufgehört. Indien ist entschlossen, von der tyrannischen britischen Herrschaft frei zu werden, bereit, brutaler Gewalt mit brutaler Gewalt zu begegnen. Es ist wahr, daß eine heftige Abneigung gegen das Abendland in Indien besteht. Aber diese Abneigung richtet sich lediglich gegen die britische Herrschaft!

Wo ist die britische Sympathie für Humanität und Zivilisation, wenn die indischen Patrioten zu Duzenden zum Tode, Gehirnen und in die Verbannung geschickt werden? Die britische Herrschaft in Indien ist heute erschütterter als je. Der jetzige Krieg und Englands Kampf gegen die Türkei haben die Lage noch verschlimmert. Indien ist ein Vulkan, der bei der ersten Gelegenheit ausbrechen kann, und die mit Blut begünstigte britische Herrschaft wird im Blut sterben.

Feldzug gegen Ostafrika.

W.B. Johannesburg, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Es muß sich das Fortschreiten des Feldzuges, das nach Deutsch-Ostafrika geschickt wird. Wenn nötig, wird die Union 25 000 Mann entsenden.

Ausland.

Rußland.

Die neuen Pläne des Finanzministers. Der russische Finanzminister trägt in letzter Zeit mit dem Gedanken, auf der Grundlage der Einkommensteuer das ganze Steuersystem zu reformieren. Nun ist es aber erstens wegen der plötzlichen Auflösung der Duma gar nicht gelungen, diese Grundzüge zu erreichen. Und dann . . . mag wohl dieser Finanzminister sehr tief sinnige Gedanken gegen, die zum Wohle des ganzen Landes gereichen, er mag überhaupt von den besten Wünschen besetzt sein, aber wenn seine Kollegen aus innerpolitischen Gründen seine Pläne mit einem Male durchkreuzen, und wie ein Karbunkelhausschnecken möglichen? Solange zwischen den russischen Regierungsvorgängen in bezug auf Reformen kein Einigkeit besteht, müssen alle frommen Wünsche nichts. Die „Nesjed“ bemerkt dazu, daß, solange die Einkommensteuer-Reform nicht durchgeführt worden ist, alle Projekte des Finanzministers in der Luft hängen.

Spanien.

Eisenbahnerstreik. Die Mechaniker und Heizer der Eisenbahngesellschaften Spaniens traten in den Ausstand. Der Zugverkehr wird von Ingenieuren aufrechterhalten. Es herrscht Ruhe.

Bulgarien.

„Sonderbare Neutralität“. Die Aukastoff „Moldova“ veröffentlicht unter dem Titel „Sonderbare Neutralität“ einen Aufsatz über den Artikel, in dem es heißt: In Frankreich ist die Kritik der Kämpfe an der Champagnefront gestillt. Wir möchten erfahren, ob man uns in Rumänien, wo weder Krieg noch Hunger herrscht, gestillt, anzusehen, welchen Sinn es hat, daß unsere Truppen sich noch immer an der Karpatenfront befinden. Welchen Sinn haben die Schanzarbeiten an der österreichisch-ungarischen Grenze? Was bedeutet die Eile, mit der diese Arbeiten durchgeführt worden sind, sobald die Soldaten nicht einmal den vorgeschriebenen freien Tag erhalten? Heute einzelner Regimentschef müssen in dem schrecklichsten Schmutz leben, die schwersten Arbeiten verrichten, damit ja keine Minute der Verspöcherung entzogen. Zu der gleichen Zeit geschieht entlang der Frontgrenze nichts. Dort herrscht Ruhe. Russische Truppen werden in Westarabien konzentriert und in Romi zusammengezogen; die Regierung aber sieht und hört nichts. Sowas verbare Neutralität!

Amerika.

Ein Niesenflugzeug. Holländische Blätter melden: Auf einer amerikanischen Wiese wird gegenwärtig eine Flugmaschine mit einer Tragkraft von 2700 Kilogramm gebaut. Sie soll mit einer 77 Zylinder-Flugmaschine angetrieben werden und zwei Motoren von je 160 Pferdekraften besitzen. Die Schmelzleistung soll je nach der Belastung 100—125 Kilometer in der Stunde betragen. Das Flugzeug soll sieben Stunden in der Luft bleiben können.

China.

Die Einführung der Monarchie verlagert. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der wichtigste Punkt der Note, die der Minister Luchengjeng den Vertretern Englands, Frankreichs und Japans einbrachte, war der Satz, der nach vielen Umschreibungen feststellt, daß die monarchische Frage auf unbestimmte Zeit verlagert worden sei.

Deutsche Politik.

Heißer Ministerwechsel.

Der Großherzog von Hessen hat den Minister der Finanzen Dr. Ing. Ernst Braun, auf sein Nachsehen unter Anrechnung seiner langjährigen und treuen Dienste mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab in den Ruhestand versetzt und ihm das Großkreuz des Ordens „Stern von Brabant“ verliehen, so wie ihm mit Wirkung vom gleichen Tage mit der Führung des Geschäftes des Präsidenten der Oberrechnungskammer beauftragt. Ferner hat der Großherzog den Ministerialrat im Ministerium der Finanzen, Dr. Johannes Vöcker, mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab zum Präsidenten des Ministeriums der Finanzen ernannt.

Der Mißerfolg der Schweine-Hochpreise.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt am Samstag: „Fünf Minuten nach Eröffnung des heutigen Viehmarktes war die geringe Zahl der Schweine, etwa 2300 Stück, voll-

händig verkauft Im Lande weigern sich die Landwirte, Schweine zu Preisen zu verkaufen, die dem Höchstpreis auf dem Schlachtviehmarkt angemessen sind. Sie behaupten, daß sie befugt seien, selbst die für Schlachtschweine festgesetzten Höchstpreise zu fordern. Wo sie nicht so viel fordern, wollen sie sich doch nicht bereit erklären, 18 Prozent unter dem Höchstpreis, wie die Händler es wünschen, zu verkaufen. Diese können aber nicht auf dem Preise vom Landmann einkaufen, zu dem sie selbst an die Großhändler verkaufen müssen. Es zeigt sich, daß die Bundesratsverordnung nicht bloß einen Fehler begangen hat, indem sie keine Höchstpreise für Großhändler vorschreibt, sondern auch, indem sie den Höchstpreis nur für Verkäufe auf dem Schlachtviehmarkt selbst, nicht aber ab dem festsetzte.

Die Fleischer in Berlin verkaufen jetzt auch die minderwertigen Fleischsorten zu den Höchstpreisen für beste Ware, selbst die Knochen, die sie dem Publikum als Juraage geben. — Wie leicht sieht die Regierung doch endlich ein, daß es ohne Wegnahme der Schweine in Verbindung mit der Festsetzung der Höchstpreise für den Großhandel nicht geht.

Der weimarische Landtag für eine Verbilligung und Verteilung der Lebensmittel.

Unsere Genossen stellen folgenden Antrag: Die Groß-Staatsregierung wird ersucht:

a) ihren Vertreter im Bundesrat zu beauftragen, im Interesse des besseren Durchhaltens eines großen Teils der Bevölkerung für weitestgehende Maßnahmen zur Verbilligung aller notwendigen Lebensmittel und zu einer dem Ernährungsbedürfnis mehr entsprechenden Verteilung der Lebensmittel einzutreten;

b) soweit es im Rahmen der vom Bundesrat angeordneten wirtschaftlichen Maßnahmen möglich ist, darüber hinausgehende Erleichterungen für die Konsumenten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu schaffen.

Nach einer sehr eingehenden Begründung durch Abg. Wendt gab die Mehrheit der Erklärung ab, daß sie zwar den Antrag nicht mit unterzeichnet hätten, aber dafür stimmen würden, obwohl sie sich gegen den Vorwurf, der von der Landwirtschaft betriebenen Preissteigerung energisch wehren müßten. Die Regierung erklärte, daß ihr Vertreter im Bundesrat nicht mit zu den starken einflussreichen Kräften gehöre, die die Reichsregierung an der Ergreifung weiterer Maßnahmen hemme. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das schwarze Schuldfoto der Agrarier bergrößert sich trotz der Weisungsbefehle ihres Hauptlings Wangenrich in „Tag“. Aus Wahrheit wird uns gemeldet: Der Stadtmagistrat beabsichtigt, ein größeres Quantum Kartoffeln zum Höchstpreise aufzukaufen und zu ermäßigten Preisen an Kriegserkrankte und sonstige Wehrerkrankte abzugeben. Der Preisbetrag, der dabei entsteht, sollte von der Stadtkasse getragen werden. Der an sich gute Plan mißlingt aber, denn obwohl es in der nächsten Umgebung Kartoffeln in Fülle und Fülle gibt, so konnte der Magistrat trotz des gebotenen Höchstpreises, keine Kartoffeln erhalten. Auf seine Ausschreibung im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ ging ein einziges Angebot ein und dies noch dazu mit Lieferbedingung der Höchstpreise. — Die armen Kriegserkrankten hoffen also vergeblich auf billige Kartoffeln.

Ausnutzung weiblicher Arbeitskraft.

Im Frankfurter „Generalanzeiger“ war dieser Tage dieses Inserat zu lesen:

Weitere 200 Arbeiterinnen nicht unter 16 Jahren für Nacharbeit bei schönem Verdienst sofort gesucht. Arbeiterinnen werden vergütet. Berner & Merz, Mainz, Angelfeimer Aue, Fabrikweg.

Ein Frankfurter Mädchen, das sich meldete und Arbeit bekam, teilt unserm Frankfurter Parteigänger mit, daß für die Nacharbeit die Stunde 25 Pfg. bezahlt wird. Die Arbeit beginnt abends um 8 Uhr und dauert bis morgens 6 Uhr. Und zwar handelt es sich um militärische Arbeit, bei der die Unternehmer zweifellos gut bezahlt werden. Für Nacharbeit 25 Pfg. zu geben, ist eine ganz ungenügende Vergütung. Hier sollte die Militärverwaltung unerbittlich Remedur eintreten lassen.

Badische Politik.

Den Landständen und zwar zunächst der 1. Kammer wird nachstehender Gesetzentwurf vom 30. Oktober 1915 über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer zur Beratung und Zustimmung vorgelegt werden: Strafver-

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.
Uraufführung: „Richardis“.

Romantische Oper in 3 Akten von G. W. von Waltershausen. Die erste Aufführung des neuen Werkes gestaltete sich zu einem großen Tag für das Hoftheater, das bis auf den letzten Fleck ausverkauft war. Auch von auswärts waren viele Musikfreunde und Prospektur herbeigekommen. Die Oper behandelt eine Legende aus der Zeit Karls des Großen. Dieser Kaiser läßt das Kloster Andau am Fuße der Vogesen ausplündern, weil es ihm den Zins verweigert. Vergebens sucht der Ritter Andelo, der Schwarmherr des Klosters, ihm zu wehren. Als die Wittib Richardis mit ihren Kindern dem Kaiser entgegentritt, entzündet dieser in Leidenschaft zu der schönen Jungfrau und zwingt sie, seine Gemahlin zu werden. Andelo wird zum Mönch geschoren. — Drei Jahre vergehen. Richardis ist Kaiserin, aber nicht des Kaisers Weib. Sie ist ihrem Klostergebäude treu geblieben. Eines Nachts tritt der Kaiser, vom Wein erhit, in ihr Gemach und begehrt von ihr den Sohn und Erben. Sie weist ihn ab. Da steigt durch das Fenster der aus dem Kloster entlassene Andelo und gesteht Richardis seine verzweifelte Liebe. Die beiden werden überrascht durch den Erzkaplan, der in das Zimmer dringt, nachdem Andelo sich rasch in der anstehenden Kapelle versteckt hat. Vergeblich ruft der Geistliche Richardis zu, den Kaiser zu erhören; als sie aber ihn fortstößt, beschuldigt er sie der geheimen Lustthat mit Andelo. Der Kaiser tritt dazu, und nun reinigt sich Richardis von der Anklage durch einen Schwur. Aber es nützt ihr nichts, denn der Erzkaplan entdeckt auf dem Tisch Andelos Würgergeschloß, die er der erschrockenen Richardis vor die Augen hält. Nun stürzt auch noch Andelo aus der Kapelle, um als Eideschwörer aufzutreten. Im Begriff, mit einem Sessel den Kaiser zu gerädern, fällt er in dessen vorgerathenem Gemach und stirbt. — Richardis ist wegen Ehebriuchs zum Flammentode verurteilt und steht auf dem Scheiterhaufen. Noch einmal blickt der Kaiser um ihre Liebe und verspricht ihr Befreiung. Richardis einzige Antwort ist ein ergebendes Gebet. Der Scheiterhaufen wurde inzwischen in Brand gesetzt, aber die Flammen lassen Richardis unberührt. So wird allen offenbar, daß sie eine Heilige ist und Gott ein Wunder tat. Der Kaiser stürzt in die Flammen, um Richardis an sich zu reißen, aber mit schweren Brandwunden bedeckt, bricht er zusammen, während Richardis im Jubel in die Kirche getragen wird. —

fahren gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Krieg wegen Handlungen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen bis zur Beendigung des Krieges begangen sind, können im Wege der Gnade niedergebittet werden. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Aus der Partei.

Der Zentralbildungsausschuss versendet soeben sein 9. Mitteilungsblatt. Es enthält Anfragen für die Bildungsarbeit im zweiten Kriegswinter. Besonders werden dafür wieder wie im vorigen Winter Lichtbilder, Veranstellungen in Frage kommen. Die Reichsbildungszentrale des Zentralbildungsausschusses hat eine Reihe neuer und zeitgemäßer Serien zusammengestellt, durch die den Jüngern und Jüngeren geographische und kulturgeschichtliche Kenntnisse über die vom Krieg betroffenen Länder vermittelt werden sollen. Hierzu gehören die Serien: Eine Reise durch die Weststaaten (bearbeitet von C. Legien), Indien, ein Stützpunkt der englischen Weltpolitik (C. Döring), die Geographie Europas im Weltkriege (C. Döring), Die österreichische Adriaküste (L. Leisen), Im Südtiroler Grenzgebiet (C. Graf), Eine Reise nach Konstantinopel, Serbien und Albanien (S. Wendel). Die Märchenreisen sind zu acht verschiedenen Zusammenstellungen vereinigt worden, von denen jede einzelne das Programm einer Veranstaltung für Kinder, wie sie besonders in den Wochen vor Weihnachten angebracht sind, füllt. Das Mitteilungsblatt enthält ferner noch eine Ergänzung des Jugendbüchlein-Verzeichnisses, eine Anfrage an die Ortsvereine, sich in Gemeinschaft mit den örtlichen Komitees vom Kriegskreuz durch Bildungsmassnahmen der in Lazaretten und Gefangenenheimen befindlichen Soldaten anzunehmen und den 9. Jahresbericht des Zentralbildungsausschusses über das Kriegsjahr 1914/15. Der Bericht, der wie in früheren Jahren das Ergebnis einer statistischen Erhebung ist, gewährt einen wertvollen Einblick in die Bildungstätigkeit der deutschen Arbeiter während des Krieges.

Die französische Parteileitung und die Zimmerwalder Konferenz.

Die ständige Verwaltungskommission der französischen Partei hat in einer Sitzung, an der die Genossen: Renaud, Braud, Baemer, Cammelinat, Compere-Rosel, Dubreuilh, Lucas de la Halle, Jules Guesde, Gustave Serre, Renaud, Nolde und Bailant, teilgenommen haben, folgende Tagesordnung einstimmig angenommen:

Angeichts der Bemühungen zweier Genossen in der „Fédération de la Seine“, eine Propaganda zu entfalten, die sich auf die Resolution der Zimmerwalder Konferenz stützt, an der sie ohne irgend ein Mandat der Partei teilgenommen haben, um dort über die Friedensfrage mit anderen Sozialisten neutralen und kriegsführender Länder zu konferieren, von denen die Mehrzahl ebenfalls ohne Mandat war, erinnert die ständige Verwaltungskommission daran, daß sie es zurückgewiesen hat, an dieser Konferenz, wie an Zukunftsversammlungen ähnlicher Art, die seit Ausbruch des Krieges stattgefunden haben, teilzunehmen.

In Übereinstimmung mit den Erklärungen des Nationalrats vom 14. und 16. Juli betont sie von neuem, daß ein dauerhafter Frieden nur erreicht werden kann, durch den Sieg der Alliierten und die Vernichtung des deutschen militaristischen Imperialismus, daß jeder andere Friede, jeder vorzeitige Friede nur einen Waffenstillstand oder eine Kapitulation bedeuten würde.

Der Nationalrat hat es ausgesprochen und die Verwaltungskommission wiederholt es, daß der Kampf, der den Alliierten durch die Herrscher der Welt aufgegeben ist, bis zu seinem logischen Ende fortgeführt werden muß, d. h. bis zur Niederlage des deutschen Militarismus, damit der Welt die große und notwendige Lehre gegeben wird, daß der Versuch der Weltbeherrschung an dem Widerstand der freien Völker scheitert.

Die Verwaltungskommission ersucht daher alle Föderationen und ihre Sektionen, selbst den Anschein irgend einer Teilnahme an einer Propaganda zu vermeiden; welche zuwiderläuft den Interessen nationaler Verteidigung und der nationalen und internationalen Organisation des Sozialismus, die man wieder herzustellen vorgibt.

* **Odenheim** Am Sonntag ist unser Parteigenosse Steinhilber Georg Lang im Alter von 46 Jahren gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 unermöglichen Kindern. Nur allzufrüh hat ihn der Tod unserer Partei und seinen Lieben entzogen. Ein Leben voll harter Arbeit hat er beschloffen. Lang war Mitglied des Bürgerausschusses und ein treuer Kämpfer unserer Sache. Die Parteigenossen werden gebeten, an seinem Beerdigungsgang sich zahlreich zu beteiligen. Ohne seinem Andenken.

Musikalisch steht dieses Werk in der Reihe der Opern, die sich an Wagners „Tristan“ anschließen. Es ist nach dem Modus des Opernbaus gebaut und Vermeidung der gefangenen Prosa-Nummern, wie sie die alte Oper liebte. Wir haben also hier ein modernes Drama vor uns. Wort und Tonbild durchdringen und ergänzen sich gegenseitig zu vertiefter Wirkung. Das Waltershausen eine gute Opernmusik zu schreiben versteht, hat schon sein „Oberst Chabert“ bewiesen. Das neue Werk verrät noch in höherem Maße seine Beherrschung der opernhaften Mittel und die Begierde seiner Gestaltung. Seine Stärke scheint mehr in der Ausnutzung gegebener Stimmungen zu liegen, als in dramatischen Aufbau der Musik. So war gleich zu Beginn des ersten Aktes die Schilderung der Klosterfeier eine wunderbar schöne Szene. Den dramatischen Charakter seiner Komposition läßt ganz besonders das Zwischenstück vor dem dritten Akt erkennen, das wohl der schönste Teil der Partitur ist, das aber unseres Erachtens nicht ins Theater, sondern in den Konzertsaal gehört. Freilich würde damit die ohnehin kurze Oper noch länger, so daß sie den Abend nicht mehr füllte. Waltershausen ist noch ein junger Mann, und seine Musik besitzt nicht im selben Maße gleiche Reife und Abgerundetheit. Seine Neigung zur äußerlichen Effektmacherei tritt manchmal aufdringlich hervor. Manche Wirkung ist gesucht und mit großem Aufwand musikalischer Mittel gerollt herausgedrückt. Die „sehr langen“ Gesangsphrasen sind ein Mittel, das man nur bei spärlicher Verwendung erträgt; sie verlieren ihre Wirkung bei allzubühigem Vorkommen. Der ganze Schluss ist auf einen Analleffekt berechnet, der aber aus inneren Gründen nicht mit der gewollten Stärke eintritt.

Dem Werk wurde die denkbar liebevollste Niedergabe zuteil unter Herrn Hofkapellmeister Fritz Coriolis' umsichtiger und hingebender Leitung. Frau Lucretia Kottler hat der Titelheldin innere Größe und hat sie in ihrer unerhöhllichen Unberührtheit etwas fast anmutende Seltsame mit feinsten Wärme aus. Dadurch und durch die geistlich wunderbare Behandlung ihrer Rolle verhalf sie dem Stück zum Erfolg. Von starker Wirkung war sie in der Aufnahme des ersten Aktes, in der Schwermut und beim Gebet auf dem Scheiterhaufen. Herrn Büttner hat der Komponist viel zu danken. Der Künstler hielt sich bei der Gestaltung des Kaisers nicht ganz an die Vorschriften des Textbuches. Er milderte die wilde Gier und die abstoßenden Züge der Figur und verdeckte die Leidenschaft des Kaisers, indem er das tragische Moment, das in der unerhörten Liebe des Kaisers liegt, hart betonte. So wandelt sich unter vollem Mitleid dem Kaiser zu, als sich am Ende die Heilige

Genossenschaftsbewegung.

* **Freiburg**, 13. Nov. Der Lebensbedürfnis- und Produktivvereins hat sich auch im ersten Kriegsjahr weiter entwickelt. Wie aus dem in der kürzlichen Hauptversammlung mitgeteilten Geschäftsbericht hervorgeht, zählte der Verein am 1. Juli d. J. 4486 Mitglieder. In der Versammlung wurde selbstverständlich auch die Lebensmittelversorgung und Lebensmittelbeschaffung besprochen und es wurde dabei von der Verwaltung des Vereins die Ansicht geäußert, daß die Einführung von Milch und Butterarten eine dringende Notwendigkeit sei. Es wurde zugleich auch betont, die staatlichen Behörden hätten in ihren Maßnahmen und Vorhaben rechtzeitig und energischer auf dem Platz sein sollen. Die vorgeschlagene Verteilung des Gewinns in Höhe von 84.116 Mk. wurde von der Versammlung genehmigt.

Gerichtszeitung.

* **Konstanz**, 13. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam eine Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes zur Verhandlung, die weitere Kreise interessieren dürfte. Der Kaufmann Max Kurt Kühn aus Dresden, der Inhaber eines hiesigen Kurzwarengeschäftes, hatte in einer Zeitungsanzeige Bücher angeboten, von denen jeder Band statt 2,50 Mk. nur 48 Pfg. kosten sollte. Dagegen hatten die hiesigen Buchhändler Strafantrag gestellt, und ein als Zeuge benommener Buchhändler befandte in der Gerichtsverhandlung, daß sich vielleicht unter den angepriesenen Büchern ein Duzend befunden haben, die einmal 2 Mk. und etwas darüber gefordert haben mochten. Die Bücher seien aber mit einer einzigen Ausnahme Schundliteratur, die eine anfängliche Buchhandlung nicht verkaufe. Das Gericht trat dieser Ansicht bei und verurteilte Kühn zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

* **Mannheim**, 14. Nov. Wegen deutschfeindlichen Kundgebungen wurde der 38 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Dufner aus dem Amtsbezirk Waldkirch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Wirtshaus den Wunsch ausgesprochen, daß Feuer und Schwefel auf Deutschland regnen möge, es müsse ganz verschwinden.

* **Freiburg**, 15. Nov. Ein hiesiger Bäckermeister, der in seinem Geschäft mehrfach Brot ohne Brotmarken abgegeben hatte, wurde zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt.

* **Mosbach**, 14. Nov. Die Strafkammer verurteilte den schon vielfach verurteilten Tagelöhner Karl Kühn aus Loßdorf wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Gefallene Badener.
Den Heldenod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiw. Lehrer Ernst Renkert von Freiburg, Hauptlehrer Franz Joseph Frey von Böhlingen, Joh. Kunz von Linz, Telephonist Ernst Trejzer von Griesgen, Adolf Feuerstein von Singen, Jüfiker Joseph Huber von Erzingen, UO. Willi Bed, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ueberlingen, Schlosser Karl Dörner von Karlsruhe, Musik. Metzger Peter Kling von Wilhelmshafen, Musik. Wilhelm Beyer von Mählberg-Heidelberg, UO. Konrad Schweizer von Ebnat, Kriegsfreiw. Gefr. stud. med. Willi Wang von Erzingen, Kaufmann Adolf Maurer von Tiengen, Erh. Hof. Johs. Friedlin von Klosterhof-Schlachtenhaus, Landsturmmann Ernst Leonhardt von Schopheim, UO. Gustav Hermann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ueberlingen.

Aus dem Lande.

Durlach.
* **Fleischabfall.** Die hiesige Mehlgerinnung ist vom 15. November ab mit dem Preis für Schweinefleisch von 1,80 auf 1,50 Mk. heruntergegangen. Für den Bezirk Durlach sind von der strengen Fleischermessung vom 15. November bis auf weiteres die Höchstpreise wie folgt festgesetzt: Ochsenfleisch 1,26 Mk., Rindfleisch 1,26 Mk., Schweinefleisch 1,50 Mk., Schweinefleisch 1,60 Mk., Kalbfleisch 1,30 Mk., Hammelfleisch 1,30-1,50 Mk., Schmeer 2,00 Mk., Gackfleisch gemischt 1,80 Mk. und Dürrfleisch 2,20 Mk. das Pfund.

halten Herzens von dem unglücklich Liebenden abkehrt. Der Andelo des Herrn Schöffel war unübertroffen. Er war jugendlich, frisch und ritterlich in Spiel und Gesang. Bei der Erzählung im zweiten Akt schlug er erschütternde Töne an, Herr Keller gab von dem harten, finsternen Erzkaplan mit scharfen Zügen eine charakteristische Silhouette. Das Chorpersonale fügte sich dem Rahmen des Stüdes so gut wie noch selten ein. Auch an der darstellerischen Seite der Chöre hatte die Regie mit Sorgfalt und Eifer gearbeitet. Die stüdechen und stimmungsreichen Bühnenbilder stellen dem Können und dem Geschmack des Herrn Wolf das beste Zeugnis aus. So wirkten alle Faktoren unserer Bühne zusammen, um den Kaufmann des neuen Werkes würdig zu gestalten und der Dank des Publikums gab sich in brausendem Beifall und nicht endemalenden Hervorrufen aller beteiligten Künstler fund. Wenn trotzdem manche Erwartung unerfüllt blieb, so lag das nicht an der Darstellung, sondern an einigen deutlichen musikalischen und dramaturgischen Schwächen des Stüdes, von denen zu reden Sache der Fachzeitschriften ist.
Ferdinand Madlinger.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Dienstag, 16. Nov. C. 18. „Richardis“, romantische Oper in 3 Akten von Waltershausen. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Mittwoch, 17. Nov. A. 17. „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz von Nicolai. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 Mk.)
Donnerstag, 18. Nov. B. 16. Zum erstenmal: „Sarcina von Orrelanden“, Drama in 3 Akten von Franz Dillberg. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Mk.)
Freitag, 19. Nov. C. 19. „Der Fremde“, Scherzspiel in 1 Akt von Fritz Bierbaum. — „Hans Sonnenhöfers Sollenfahrt“, heiteres Trauerspiel von Paul Apel. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Mk.)
Samstag, 20. Nov. B. 17. „Die Eugenotten“, große Oper mit Ballett in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (4.50 Mk.)
Sonntag, 21. Nov. (Vastag). Keine Vorstellung.
Montag, 22. Nov. C. 20. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 Mk.)

Werbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

Bruchsal.

*** Fleischabschlag.** Die hiesige Metzgerei hat den Preis für Kalbfleisch um 10 Pfg. ermäßigt, sodass das Pfund jetzt 1,20 M. kostet.

Rastatt.

Großes Unglück durch Unvorsichtigkeit. Ein Soldat, welcher in der vergangenen Nacht von seinem Posten in das Lokal der Hauptwache beim Schloß zurückkehrte, wollte sein Gewehr entladen. Dabei handierte er so unvorsichtig, daß der Schuß losging, einen auf der Britische liegenden Soldaten tötete und noch dem daneben ruhenden Kameraden eine sehr schwere Verwundung beibrachte.

Offenburg.

*** Gewerkschaftskartell.** Morgen Mittwoch abend 7/8 Uhr im „Schützen“ (Rebzimmer) wichtige Kartellung. Beschlüssiges Erscheinen der Delegierten und Gewerkschaftsbeamten wird erwartet.

*** Milchversorgung.** Das Bürgermeisternamt gibt bekannt, daß es angewiesen ist, Maßnahmen zu treffen, durch welche die besonders milchbedürftigen Personen bei dem Bezug von Milch vorzugsweise berücksichtigt werden. Als solche Personen sind angesehene Kinder bis zu 10 Jahren, die stillenden Frauen, sowie die Kranken und Gebrechlichen, die auf Milchnahrung angewiesen sind. Die Sicherstellung wird durch Ausgabe von Milchkarten gesichert und, um eine Unterlage hierfür zu gewinnen, werden alle diejenigen, die als besonders milchbedürftig angesehen sind, aufgefordert, eine Anmeldung einzureichen.

*** Warnung.** Das Bezirksamt teilt mit, daß die von feindlichen Fliegern geworfenen Brandbomben mit einer Phosphorverbindung gefüllt sind. Deshalb ist das Berühren der Sprengstoffe mit Lebensgefahr verbunden. Es wird deshalb vor Sammlung oder Ausgrabung solcher Stücke gewarnt; ihr Vorhandensein muß dem Garnisonkommando sofort gemeldet werden, damit die Unschädlichmachung erfolgen kann.

*** Pforzheim, 15. Nov.** Am Samstag nachts, fiel der Landsturmmann Karl Koch vom Landsturmabteilung Ludwigsburg, der aus Pforzheim, bei Erlangen aus dem Zuge. Die erlittenen Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

*** Heidelberg, 16. Nov.** Am 18. November kann Geh. Rat Prof. Dr. med. Wilhelm Erb sein goldenes Tagentenjubiläum feiern. Erb stammt aus Winnweiler und steht im 75. Lebensjahr. Er war schon 1862 Assistenzarzt an der Friedrichschen Klinik zu Heidelberg, war dann in München und Leipzig an den dortigen Universitäten tätig und lehrte 1888 nach Heidelberg zurück. Seit 1907 lebt Geh. Rat Erb hier in Ruhestand.

*** Heil, 15. Nov.** Die Polizei hat hier eine Anzahl Markt- und Viehhändler abgefaßt, die verurteilt, in Schließbüchsen und Messingbüchsen Futter nach Sträßburg hinüberzuschmuggeln. Die Butter, 9 Zentner im ganzen, wurde dann beschlagnahmt und hier für 1,80 M. verkauft.

*** Laß, 16. Nov.** Heute waren 50 Jahre verstrichen, seitdem die Bahn Laß-Erlingen eröffnet wurde. Durch das Geseß über den Bahnbau in Baden von 1835 wurde nicht Laß, sondern Dillingen in einer Entfernung von 3 Kilometer zur Bahnhaltstelle bestimmt. Da alle Bemühungen, den Schienenweg näher an die Stadt heranzurücken, erfolglos geblieben waren, richtete der Gemeinderat 1833 an die Regierung ein Gesuch um den Bau einer Seitenbahn auf Staatskosten oder um Übernahme des Baues durch eine Aktiengesellschaft mit Staatshilfe. Die Regierung verbot sich auch hierzu abzuweichen, worauf die Stadt im Verein mit der Handelskammer eine Aktiengesellschaft gründete, der dann die 3,25 Kilometer lange Strecke auf 140 000 Gulden veranschlagt; tatsächlich belief sich der Aufwand auf 187 400 Gulden.

*** Staufen bei Freiburg, 15. Nov.** Der 75jährige Landwirt Friedrich Engler von Niederwillingen wurde beim Holzholen von einem tödlichen Unglücksfall betroffen. Auf dem Waldweg brach nämlich eine Kette, welche die beiden Holzwagen zusammenhielt. Als nun Engler versuchte, den Schoben auszubehem, wurde er von dem zusammenstößenden Wagen betretet, schwer verletzt, daß er starb.

*** Vom Rastatt.** Seit gestern abend haben wir außerordentlich starken Schneefall. Der nasse Schneeeis rückt in den jungen Schneeflocken wieder enormen Schaden an. Infolge der starken Schneefälle treten an verschiedenen Orten die Bahnschritten in Rutschgefahr. (Bad. Presse.)

Helfet zum Weihnachtsfest für unsere badischen Truppen. Karlsruhe, 14. Nov. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz richtet heute einen Aufruf an die Bevölkerung Badens in Stadt und Land, auch in diesem Jahre wieder zu helfen, daß unsere badischen Truppen eine frohe, liebe Gabe und ein treuer Gruß aus der Heimat auf das kommende Weihnachtsfest zugehen werden können.

Abweichend von dem im letzten Jahre eingehaltenen Verfahren sollen diesmal nicht die Mittel gesammelt werden, vielmehr sollen mit künstlerischem Schmuck versehene Pappschachteln in alle Bezirke des Landes verfrachtet, die dort dann durch die Bezirks- und Ortsausschüsse, vom Roten Kreuz an alle Gemeinden, an die Wohltätigkeitsvereine und alle, die sich beteiligen wollen, weitergegeben werden, damit möglichst viele in die Lage kommen, die Pakete mit einem Inhalt im Werte von mindestens 3 M. und höchstens 5 M. zu füllen, wie es einem jeden Herz und Gefühl eingibt.

Die Landesbrotmarken.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: In Zeitungsmatigen ist die Vorschrift über den Austausch von Kommunalverbandsbrotmarken in Landesbrotbrotbeir beanstandet worden. Die Landesbrotbrotbrotbeir enthalten 16 Marken, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback berechtigt. Ein Landesbrotbrotbrotbrotbeir können nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. Juni 1915 über die Brot- und Weizenversorgung des Fremdenverkehrs die der versorgungsberechtigten Bevölkerung angehörigen Personen in ihrem Kommunalverbandsbezirk gegen Eingabe einer zum Bezug von 750 Gramm Brot berechtigenden Brotmarke ihres Kommunalverbandes erhalten. Gehört jedoch der Antragsteller der schwer arbeitenden Bevölkerung an, und ist sein Aufenthaltort außerhalb seines Kommunalverbandsbezirks in Ausübung seines Berufes erforderlich, so kann er ein Landesbrotbrotbrotbeir gegen eine nur zum Bezug von 600 Gramm Brot berechtigende Brotmarke seines Kommunalverbandsbezirks tätigen Schwerearbeiter werden daher in ihrem Brotbezug in keiner Weise gekürzt. Für die übrigen Personen tritt allerdings eine Kürzung im Brotbezug ein. Hierbei ist aber zu beachten, daß die betreffenden Personen auswärts in Wirtschaften mit Mehl zubereitete Speisen verzehren, für die sie keine Brotmarke abzugeben haben. Auch empfindet es sich aus Gründen der Billigkeit, daß die an einem Aufenthaltsort oder auf Reisen weilenden Personen, von der erwähnten Ausnahme abgesehen, in ihrem Brotbezug etwas gekürzt und die hierbei erzielten Ersparnisse der minderbemittelten und schwer arbeitenden Bevölkerung des Kommunalverbandes zugeführt werden.

Der Salzpreis.

Zu den Mitteilungen Offenburger Blätter, daß der Salzpreis von Seiten der staatlichen Salinen erhöht worden sei, schreibt die „Karlsruher Zeitung“, daß an der Mitteilung in Nr. 204 der „Karlsruher Ztg.“, daß der Salzpreis nicht erhöht worden ist, gegenüber andern Nachrichten festgehalten werden muß. Eine Änderung im Salzhandel ist nur insofern eingetreten, als das Salz statt wie bisher in der nicht mehr erhältlichen Verpackung seit einiger Zeit in Baumwollsäcken geliefert werden muß und dafür der auch in Friedenszeiten für diese Packung stets übliche Ertrag berechnet wird, der jedoch in voller Höhe erstattet wird, wenn die Säcke an die Saline zurückgeliefert werden. Der Salzkaufpreis der badischen Staatssalinen freijeder badischen Empfangsstation ist derselbe und jetzt genau so hoch wie seit 1909. Auch jetzt wird nirgends in Deutschland ein niedrigerer Salzpreis verlangt, als von den badischen Staatssalinen. Dem einheitlichen Verkaufspreis der Salinen steht allerdings kein einheitlicher Kleinverkaufspreis an den verschiedenen Orten des Landes gegenüber; dies mag sich aus der Verschiedenheit der allgemeinen Löhnen des Salzhandels, dessen Anteil am Preis ebenso wie der der Salinen nur gering ist, je nach den örtlichen Verkaufs- und sonstigen Verhältnissen der einzelnen Betriebe erklären.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. November.

Sozialdemokratische Versammlung.

Wie bereits bekanntgegeben, findet morgen, Mittwoch abend halb 9 Uhr, im „Auerhahn“ (Schützenstraße) eine Parteiversammlung statt. In derselben wird Landtagsabgeordneter Wih. Kold einen Vortrag „Kriegspolitische Rundschau“ halten, ein Thema, das die Parteigenossen veranlassen wird, zahlreich zu erscheinen. Kommt also vollzählig und pünktlich!

Höchstpreise für Fische.

Seit einigen Wochen, insbesondere seit behördlicher Festsetzung der fleischlosen Tage hat man die Beobachtung machen müssen, daß jetzt die Fische erheblich teurer geworden sind. Wie wir bereits berichteten, stehen deshalb jetzt auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Fische und die Einführung von Fleischkarten bevor. Die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ melden nämlich:

„Die Festsetzung von Höchstpreisen für Fische hat sich als unumgänglich erwiesen, nachdem die stark vermehrte Nachfrage nach Fischen an den beiden fleischlosen Tagen zu einer gänzlich ungerechtfertigten, in vielen Fällen sogar geradezu wucherischen Verteuerung der Waren ausgeartet worden ist. Wenn jetzt der Erlös einer Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Fische als unmittelbar bevorstehend anzusehen ist, wird damit jenem gewissenlosen Treiben, das das Publikum mit Recht empört hat, hoffentlich schnell ein Ende gemacht werden. Ebenso wird man sich von der gleichfalls angeführten Einführung von Fleischkarten, die die Möglichkeit der Vorverpackung beseitigen sollen, jene vorübergehende und verhängnisvolle Wirkung versprechen dürfen.“

Hoffentlich geht man auch gleich dazu über, wenn die Fischgroßhändler dann Schwierigkeiten mit der Befreiung machen, den Burschen die Waren einfach zu beschlagnahmen.

Die fleischlosen Tage haben sich, wie wir seinerzeit vorangetragen, als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Wer noch nicht wußte, daß heute z. B. ein fleischloser Tag ist, der wurde gestern abend durch den großen Andrang in die Metzgerläden sicher darauf aufmerksam gemacht; der Andrang war derart, daß es in einzelnen Läden bald notwendig gewesen wäre, Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Reihenfolge aufzustellen. Es wird eben für den fleischlosen Tag zuvor eingekauft und alle Wohnungen an die Wohlhabenden, die den täglichen Fleischgenuss sich leisten können, sind für die tags. Manche Metzger lassen auch durch das Dienstmädchen der „Gnädigen“ sagen, daß morgen ein „fleischloser“ Tag ist, damit der Einkauf des doppelten Quantums ja nicht veressen wird. Es wird ja nun trotzdem weniger Fleisch gebraucht, da die Gastwirte und Kostgeber die fleischlosen Tage halten müssen, aber die Sachlage ist so, daß das dadurch eingesparte Fleisch der Küche der Wohlhabenden zugute kommt. Eine nennenswerte Veränderung in der Lage des Fleischmarktes ist jedenfalls nicht eingetreten. Das Fleisch ist noch wie vor viel zu teuer für den Geldbeutel der Minderbemittelten. Eine Besserung wäre nur möglich, wenn man sich dazu entschließen würde, durch Fleischkarten jedem sein Quantum zugemessen unter Festsetzung erträglich hoher Höchstpreise. Die heutigen Maßnahmen kommen lediglich den Reichen zugute, der arme Teufel hat nach wie vor nichts.

Ausstellung von Arbeiten Verwundeter. Wie berichtet, wurde am Samstag nachmittag im Museumsaal die Ausstellung und Verkauf von Handarbeiten Verwundeter aus den hiesigen Lazaretten, sowie von Kunstarbeiten aus den Schützengräben der Champagne eröffnet. Für die Ausstellung waren die Tage vom 12. bis 16. November angelegt, aber der Andrang der Liebhaber der Arbeiten war am Sonntag derart stark, daß bereits gestern alles ausverkauft war und die Ausstellung erfruchtigste geschlossen werden konnte.

Der Mangel an Kleingeld. Der Beschluß, den der Bundesrat dieser Tage gefaßt hat, betr. die anderweitige Verteilung der Prägung von 5-Pfennigsstücken aus Eisen, bedingt eine schnellere und ausgiebigere Prägung dieser Münzen. Bis jetzt bestand die Verteilung infolge eines Bundesratsbeschlusses aus den 70er Jahren auf dem Grundsatze, daß die einzelnen Münzstätten eine gewisse Anzahl Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen zu prägen hatten. Jetzt werden die Münzstätten (Berlin, Dresden, Hamburg, München, Stuttgart und Karlsruhe) ermächtigt, in vertriebenem Maße Kleingeld aus Eisen zu prägen, zumal die Prägungen aus anderen Metallen aufgehört haben, oder eingeschränkt werden. Soweit es an den nötigen Prägungsmaschinen fehlt, sollen diese angeschafft oder zweckentsprechend geändert werden, um dem Mangel an Kleingeld möglichst bald abzuhelfen. Der Kostenpunkt soll dabei keine Rolle spielen.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt vor kurzem eine Ausschussung ab, welche trotz der Kriegszeit recht zahlreich besucht war. Zu Beginn der Sitzung gedenkt der Vorsitzende des auf dem Felde der Götter gefallenen Auszubildenden Herrn Karl

von Pfeil in ehrenvollen Worten. Bei der Besprechung der vom Verein geleisteten Arbeit wird allgemein die Ansicht vertreten, daß die Beklebung während der Kriegszeit fortgesetzt werden soll. Insbesondere vertritt man sich durch Verteilung der kleinen Prägung von Kleingeld in den Lazaretten eine gute Werkleistung für kommende Zeiten. Bei dieser Gelegenheit wird der rührigen Werksamkeit der Stadtartenkommission, an deren Spitze Herr Stadtrat Dies steht, gebührt, welche durch die neu bereitgestellten Kleingeldarten für den Stadtgarten wieder vorzügliches geleistet hat. Auch wurde begrüßt, daß die Kleingeldarten wieder reichlich mit Kleingeldarten von Karlsruhe versehen wurden. Ferner wird auf den Kleingeldverkehr hingewiesen, der trotz der Kriegszeit im letzten Sommer recht lebhaft gewesen und dem dem Schwarzwald zugute gekommen sei, die Städte selbst hätten dagegen weniger profitiert. Am Anschließ daran macht ein Mitglied darauf aufmerksam, daß es bedauerlich sei, daß gerade die heimischen oft selbst nicht wissen, wo beispielsweise die Kunst-, Industrie- und Kunstgewerbe-Museen usw. liegen. Es müßte also hier der Hebel angelegt und für eine entsprechende Heimpropaganda gesorgt werden.

Die Wiesmuschel. Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß das hiesige Abwehrmittelamt zurzeit den Versuch macht, die Wiesmuschel hier einzuführen, die sich wegen ihres billigen Preises (10 Pfg. das Pfund) zur Verwendung in der sparsamen Küche sehr eignet. Unsere Leserinnen dürften sich für folgende beiden Kochvorschriften interessieren: Die Zubereitungsart ist aus folgenden beiden Kochvorschriften zu ersehen:

1. Gut waschen und spülen. Faden (Bart) entfernen. Ohne Wasser auf ziemlich starkem Feuer. Topf nur 1/2 mit Muscheln füllen, damit nicht überläuft. Da Muscheln sehr wasserhaltig, bildet sich beim Kochen eine saure andersweitig bemerkbar. Wenn alle ein Tuch lassen und passend anderweitig bemerken. Wenn alle Schalen offen, sind die Muscheln gar und werden in der Schale auf den Tisch gebracht. Als Tunie genügt etwas Essig, Zitronensaft und Pfeffer nach Belieben. — Sehr einfaches, wohl-schmeckendes Abendessen.

2. Verarbeitung der Muscheln wie bei 1. Fleisch aus der Muschel entnehmen, in der Brühe nochmals gut auswaschen und auf Tisch trocknen. Einige klein geschnittene Zwiebeln in Butter oder Fett braun abschmelzen, etwas Mehl hinzugeben und von der Brühe darüber, so, daß eine dicke Brühe entsteht; man würzt diese mit etwas Essig, Zitronensaft und Pfeffer nach Geschmack und läßt die Muscheln (Fleisch) darin heiß werden. — Sehr wohlschmeckend zu Salatstücken.

Großes Hoftheater. Am kommenden Donnerstag, den 18. November, wird Franz Hilbergs Drama „Marina von Orrelan“ hier zur Erstaufführung gelangen. Am Einverständnis mit dem Dichter, der hier zum erstenmal zu Worte kommt, hat Dr. J. E. Perich, der das Stück einführte, teilweise die erste Fassung des Manuskripts beibehalten. Der Schluß des Dramas, der in der Buchausgabe nicht enthalten ist, findet am hiesigen Hoftheater seine Aufführung.

Heute Dienstag, den 16. November, wird die Oper „Richard III.“ von Walter Schaufhausen zum erstenmal wiederholt. Der Komponist wird auch dieser Aufführung anwohnen. — Für Sonntag, 28. November, ist wieder eine Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen in Aussicht genommen.

Kaufmännischer Verein E. S. Herrn Dr. Traub wurde anlässlich seines Vortrages bei uns zugunsten der deutschen Schulen der Türkei die Summe von 560 M. übergeben. Dr. Traub dankt herzlich für die reiche Spende, welcher Rundgebung wir uns angeschlossen.

Kosoffen. Es sei an dieser Stelle nochmals auf das heute beginnende Gastspiel des Deutschen Theaters in Köln in dem bekannten Schwanen-Schlager „Rehmanns Kinder“ von Hans Sturm hingewiesen. Das unter der künstlerischen Leitung von Josef Geißel stehende Ensemble bietet nur aus erstklassigen Schauspielern und besitzt namentlich in dem in der Bühnenwelt geltend bekannten Charakter-Komiker Walter Ruffisch einen Künstler von hervorragenden Qualitäten.

Rehmanns-Theater, Waldstraße 30. Der neue Spielplan vom Mittwoch, 17. bis einsch. Freitag, 19. November, enthält zwei hervorragende Ainoschauspiele: „Auf der Schwelle des Todes“ (dänischer Kunstfilm in 8 Akten) mit Maxmilian Ottesen, Schauspielerei am hies. Theater in Kopenhagen) und „Ein Rinderherd“ (Drama in 1 Akt, nach seinem Roman inszeniert von Walter Schmidt-Kasper). Ferner sind vorgesehen: „Ein verhängnisvolles Geburtstagsfest“ (Komödie), „Bedingung!!! Heirat!!!“ (Humoreske) und „Stubenarrest“ (Purlesse), sowie der höchst interessante Kriegsfilm „Militärischer Schiffsbrand“.

Unfälle. In einer hiesigen Ehrengesellschaft stolperte am Freitag nachmittag ein 16 Jahre alter Tagelöhner aus Ogenbach beim Tragen einer Pflanze flüssigen Eisens und fiel zu Boden. Er wurde im Gesicht und an beiden Armen von dem flüssigen Eisen bespritzt und mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden. — Ein lediger 33 Jahre alter hiesiger Tagelöhner hat am 13. d. M. in Rheinlagengebiet, wo er zurzeit bei der Kruppwerkzeugfabrik beschäftigt ist, dadurch einen Unfall erlitten, daß ein geladener Eisenbahnwagen infolge des heftigen Sturmes ins Rollen kam und auf einen anderen Eisenbahnwagen aufsetzte, der von dem verunglückten Tagelöhner gefahren wurde, wobei der Genannte zwischen die Räder geriet und sich umerliche Verletzungen zuzog. Er wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

Betriebsbericht der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke für 1914.

Wiederum liegt der Betriebsbericht der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke vor uns, diesmal für 1914 und wiederum befrichtigt sich, selbst in diesem fünf Kriegsjahre umfassenden Zeitraum, wie sehr diese wirtschaftlichen Unternehmungen Grundpfeiler der Gemeinwirtschaft sind und wie dankbar in kommunalpolitischer und finanzieller Beziehung die Bürger-schaft ihrer Vertretung sein kann, daß diese mit dem benutzten Bürgerauschussbeschlusse vom 27. Juni 1913 abgelehnt hat, einen Teil dieser Unternehmungen, das Elektrizitätswerk, zusammen mit der Straßbahn, über deren glänzende Betriebsresultate im Jahre 1914 wir schon in der Nr. 49 vom 27. Februar 1915, berichtet haben, aus der Hand zu geben und „gemischt-wirtschaftlich“ zu „vergesellschaften“. Selbstverständlich marschieren auch jetzt die beiden alten Unternehmungen Gas- und Wasserwerk, finanziell an der Spitze: das Gaswerk ergab einen Betriebsüberschuss von 843 880 M. und erbrachte noch Abzug aller Schuldzinsen und Amortisationen in Höhe von 845 026 M. der Stadthauptkasse rein 497 954 M. das Wasserwerk bei einem Betriebsüberschuss von 783 461 M. nach Abzug der Schuldzinsen und Amortisationen mit 206 019 M. sogar rein 557 548 M. Neben diesen Posten erscheinen diejenigen des jüngsten Elektrizitätsunternehmens ebenfalls bereits in finanzieller Hinsicht Betriebsüberschuss 642 217 M. und nach Abzug der Schuldzinsen und Tilgungsquoten mit 328 885 M. Nettoertragnis (Reingewinn) mit 318 332 M.

Advertisement text on the right edge of the page, including 'Die fr...', 'Kaufmännischer...', 'Rehmanns-Theater...', 'Unfälle...', 'Betriebsbericht...', 'Wiederum liegt...', 'Wasserwerk...', 'Gaswerk...', 'Elektrizitätswerk...', 'Nettoertragnis...'.

Der Betriebsbericht bemerkt hierzu: „Der Reingewinn von 818 882 M. entspricht einer Rente von 6,63 %, bezogen auf das Anlagekapital von 4 801 486 M.“ Obwohl eine Rente von 6,63 % für ein junges Unternehmen schon recht schön erscheinen mag, so könnte doch mancher angesichts der mit einem Geschäftsbetrieb verbundenen Arbeit und Risiken der Meinung sein, 5 % in Reichsanleihe seien einfacher, bequemer und gefahrloser verdient als 6,63 % in einem Elektrizitätswerk. Das ist ganz richtig. Mit Recht verlangt man von einem so arbeitsbringenden und risikoreichen Industrieunternehmen eine andere Rente, als sie mit der Couponschere bei Reichsanleihe zu beziehen ist. Vom Standpunkt der Gemeindepolitik freilich würde auch bei geringer Rente ein Unternehmen noch aus vielen Gründen gerechtfertigt erscheinen können, selbst wenn es den Ansprüchen des Privatkapitals an Verzinsung nicht entspräche. Mühselig führen aber bei unserm städtischen Elektrizitätswerk gemeindepolitische und finanzielle Erwägungen zu dem gleichen Ergebnis, denn die Rente, die unser in dem Werk stehendes Kapital bringt, ist in Wirklichkeit weit höher als 6,63 %. Das ganze Anlagekapital des Werkes beträgt per 31. Dezember 1914, wie bereits erwähnt 4 801 486 M.

Darüber sind aber, wie in dem Betriebsbericht ebenfalls zu lesen, Schulden 3 917 249 M. und eigenes Kapital nur 1 082 237 M. Da das Werk außer der Reinalieferung von 818 882 M. auch noch alle Beiträge für Schuldzinsen und Tilgungen selber aufgebracht hat mit 828 886 M. stellt sich der Ertrag des „Anlagekapitals“ von 4 801 486 M. also auf 642 217 M. (sagen „Betriebsüberschuss“), das sind 13,37 %.

Das „eigene“ Kapital der Stadt aber von 1 082 237 M. bringt ihr nach Abzug der Schuldzinsen und Tilgungen rein 318 332 M., das sind 29,4 %, also 2,74 % mehr als die Rente, die die Stadt aus ihrem eigenen, im Elektrizitätswerk mitarbeitenden Kapital zieht. Mein Wunder, daß das Elektrizitätswerk so viele gärtliche Hebbhaber in den Kreisen der Privatindustrie gefunden hätte und die Gaze mühten wir uns zusehen, wenn wir damals auf den Reim getroffen wären und uns jetzt vorrechnen lassen müßten, welchen Aufschwung das städtische Werk in den Händen der „Gesellschaft“ Dank der Initiative und Leistungsfähigkeit des währenden „privaten“ Kapitals genommen hätte. Es ist schon besser so! Nicht wahr, ihr Herren von der damaligen „Wirtschaft“?

Letzte Nachrichten.

Die französischen Sozialisten u. Elsass-Lothringen.

Berlin, 15. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wendet sich gegen eine in der „Welt am Montag“ erschienene Auslegung der in der französischen Kammer gehaltenen Rede des Sozialisten Renaudel, der in dieser Rede der Forderung der Waise in Frankreich auf Rückgewinnung Elsass-Lothringens entgegengetreten sein soll. Diese Auffassung der Rede Renaudels ist völlig irrtümlich. Das ergibt sich aus dem stenographischen Wortlaut der Rede. Der „Berliner Tagwacht“ (einem sozialistischen Organ) zufolge heißt es in der Rede:

„Sie haben, Herr Ministerpräsident, gesagt, daß die Anstrengungen Frankreichs bis zum Ende gehen sollen. Sie sagten, daß diese Anstrengungen bis zum Sieg gehen sollen, der den Feind aus allen besetzten Gebieten hinausjagen wird und zwar aus jenen jenseits, die unter der Invasion seit Monaten leiden, wie aus jenen, die sie seit so vielen Jahren ertragen. Wir sind einverstanden, Herr Ministerpräsident.“

Die „Berliner Tagwacht“ bemerkt dazu: „Die Wiedereroberung Elsass-Lothringens scheint für die französische Kammergruppe ein Ziel zu sein, wie es das Ziel der herrschenden Klasse Frankreichs ist. Deutlicher noch kommt dies in der Antwort Briands auf die Rede Renaudels und

in der Abstimmung über die Vertrauensfrage zum Ausdruck. Briand sagte darin, die Friedensfrage könne erst dann aufgerollt werden, wenn die Franzosen so schmerzlich entseelten Provinzen zurückgegeben sein würden. Auch die Sozialisten stimmten für die Vertrauensfrage und pflichteten so dem Programm des neuen Ministeriums bei.“

Darnach unterliegt es also, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, entgegen der Auffassung der „Welt am Montag“ keinem Zweifel, daß die französischen Sozialisten die Wiedergewinnung Elsass-Lothringens auch als ihr Ziel betrachten.

Die Kämpfe der Bulgaren gegen die Serben.

Berlin, 16. Nov. Einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Lugano zufolge berichtet der „Corriere della Sera“ aus Saloniki: Letowo wurde von den Bulgaren besetzt. Letztere erhalten fortgesetzt große Verstärkungen und namentlich Artillerie von Pirot und Nißch. Die Lage der serbischen Südarmee hat sich in den letzten 24 Stunden verschlechtert. In den letzten Tagen haben die Bulgaren ihren Keil zwischen Serben und Franzosen verstärkt, so daß die Serben damit rechnen, die Babunahöhen aufgeben zu müssen. Die Franzosen sind hart durch das Artilleriefeuer der Bulgaren bedrängt. Ein witterter Kampf tobte in den Schluchten von Katschani.

Die Niederlage der Russen am Etyr.

Berlin, 16. Nov. In dem Bericht des Berliner Tageblatts über die Zurückverfolgung der Russen über den Etyr heißt es u. a.: In Ausnutzung ihres Erfolges am Etyrbrückenkopf hat Linsingens Nordarmee die Russen nunmehr über den Etyr selbst zurückgeworfen und damit auch diesen einen vollen Monat hindurch immer wieder erneuerten Durchbruchversuch großen Stils ein Ende gemacht. Nach manchen Wechselfällen gelang es der durch österreichische und kurbessischer Regimenter verstärkten österreichischen Armee, den Gegner am Nordflügel bei Kalodia und am Südflügel bei Komarow in den jumpfigen Etyr zurückzudrängen.

Ritchener im Orient.

Berlin, 16. Nov. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Saloniki vom 13. Oktober befindet sich seit einigen Tagen Ritchener in Mudros mit dem Generalkommissar von Aegypten.

Japanische Emiffäre in Indien.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Verichters in Amsterdam: Von vorzüglich unterrichteter Seite erfahre ich, daß die englische Regierung seit langem weiß, daß japanische Emiffäre die umstürzlerische Bewegung in Indien fördern. Die Nachricht, daß der japanische Ministerrat sich mit der Lage in Indien befaßt habe, hat in englischen Regierungskreisen die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Prinz Max von Baden in Stockholm.

Stockholm, 16. Nov. Prinz Max von Baden ist gestern früh hier eingetroffen, um an der Konferenz des deutschen, des österreich-ungarischen und des russischen Roten Kreuzes teilzunehmen. Er wurde vom König, dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Eugen, sowie von dem Reichsmarschall und der deutschen Gesandtschaft empfangen. Der Prinz begab sich nach dem Schloß Drottningholm, wo er als Gast des Königs und der Königin wohnen wird.

Vom französischen Wahlkampf.

Paris, 15. Nov. Wie „Echo de Paris“ meldet, eruchten 90 benizelstische Deputierte, die, da sie weniger als 40 Jahre alt, der Militärpflicht unterworfen sind, den Kriegsminister um einen einmonatigen Urlaub für die Wahlperiode. Der Kriegsminister lehnte das Ansuchen ab.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront fanden, zeitweilig aussehend, die gewöhnlichen Artillerie- und Bombenkämpfe statt. Auf der Front des Kanakus überraschte eine unserer Patrouillen in der Gegend von Mito eine feindliche Abteilung von 100 Mann, die zur Flucht gezwungen wurde und etwa 50 Mann an Toten und Verwundeten verlor.

Briefkasten der Redaktion.

Baden-Baden. Auf Ihre Frage betr. Zusatzzettelchen gibt Ihnen unser heutiger Artikel „Die Landesbrotmärkte“ auf Seite 4 Aufschluß.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdem. Bürgerauschussfraktion.) Mittwoch, den 17. November, abends 1/9 Uhr, im „Goldenen Löwen“, (Hauptstraße) Fraktionsführung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Bürgerauschussvorlage für Freitag. 8462 Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.



Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft Dresden

Karlsruher Familien-Krankenkasse
(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.
Freie Arztwahl. 0022
Prospekte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfsstr. 26 III
Mittelstadt: Jähringerstr. 82 II
Weststadt: Grenzstraße 34 I
Südstadt: Wielandstr. 30 I.

Strauerkleider
färbt rasch und billig
Färberei J. Firnrohr
Kaiserstr. 28. 8297

Verkaufe und Kaufe
fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Waren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandschneide, Möbel, Keilseifen. 7913
u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Pelze
Berühmt billig
Wilhelmstraße 34, I. St.
Schneidungsbüro
Extra-30 Rabatt
Pelze

Billige Damen-Hüte
garniert und ungarnt
auf Extra-Tischen ausgelegt
Geschwister **KNOPF**
8446

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.
Direktion: Gust. Kiefer. — Kapellmeister Alois Waldes.
Ab Heute
Dienstag, den 16. November täglich abends 8 Uhr.
Gesamt-Gastspiele des Deutschen Theaters Köln.
Künstlerische Leitung: Josef Geissel.
Zur Aufführung gelangt für die nächsten Tage
„**Lehmann's Kinder**“
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm. 8445

Stauend billiger 8287
Pelze - Verkauf.
32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Erdal
anerkannt bester
Wachs-Lederputz
ist, hauchdünn aufgetragen, von höchster Glanzwirkung,
aber ohne üblen Geruch.
Keine Preiserhöhung!
Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendes Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab.

Pfannkuch & Co
Besonders preiswerte
Süd-Weine

Samosmuskat
ganze Flasche **1.25**
halbe Flasche **75** Pfg.

Roter Malaga
ganze Flasche **1.60**
halbe Flasche **85** Pfg.

Malaga
fein alt * mit Schutzmarke
ganze Flasche **2.-**
halbe Flasche **1.10**

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbsthilfe billig
K. Muffinger Leffingstr. 20
Telefon 1700.

Wilhelmstr. 34, 1 Et.
neu eingetroffen
Eleg. Plüschpaletots
Nr. 3200 an
Kriegsangehörige extra Rabatt.

Alle
Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Druckerol Volkstreuend
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Großes Werk sucht für bald tüchtigen
Laufriecher-Meister
oder **Laufriecher**
der sich zum Meister eignet.
Ausführliche Angebote erbeten an 8450
Karl Schneider
Dresden, Wittenbergerstr. 70

Tafel-Äpfel
200 Zentner 8441
frisch eingetroffen, prima Lagerware, offeriere zum billigsten Tagespreis, von 10 Pfd. 1.10 an.

Pastorenbirn
echte aufwärts, 15 1/2 das Pfd.
J. Kübler
Jähringerstraße 34
(bei Friseur Schrempf).

Tuchreste von 1 bis 4 Meter werden 8005 billig abgegeben.
w. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a. (Eingang Lammstr.)
Engros-Tuchabteilung.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 betreffend die Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs werden alle Personen, die innerhalb des Bezirks der Stadt Karlsruhe Kuhmilch erzeugen — Molkebetriebe sowohl wie Landwirte oder sonstige Personen — hierdurch aufgefordert, bis spätestens 17. November einschließlich an das unterzeichnete Bürgermeisterei — in den Stadtteilen Veitersheim, Dorland, Grünwinkel, Rintheim und Rippurr an das Gemeindefretariat — schriftlich oder mündlich anzuzeigen:
1. wieviel Milchkuhe sie besitzen,
2. wieviel Liter Milch sie im Laufe des Monats Oktober im Durchschnitt täglich erzeugt haben,
3. wieviel Liter Milch sie gegenwärtig täglich erzeugen und
4. wieviel Liter Milch sie hieron im eigenen Betrieb oder Haushalt täglich verbrauchen.
Unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben werden nach § 8 der oben genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
Karlsruhe, den 15. November 1915. 8443
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 betreffend die Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs werden alle Personen, die in den Bezirk der Stadt Karlsruhe regelmäßig Milch einführen — Selbstproduzenten sowohl wie Händler — hierdurch aufgefordert, bis spätestens zum 17. ds. Mts. einschließlich an das unterzeichnete Bürgermeisterei schriftlich anzuzeigen:
1. wieviel Liter Milch sie im Laufe des Monats Oktober im Durchschnitt täglich in das hiesige Stadtgebiet eingeführt haben;
2. wieviel Liter Milch sie gegenwärtig täglich in das hiesige Stadtgebiet einführen;
3. aus welchen Orten die eingeführte Milch stammt.
Als Einführer der Milch, der hiernach zur Anzeige verpflichtet ist, gilt diejenige Person, auf deren Name und Rechnung die Milch tatsächlich der hiesigen Bevölkerung ausgeführt wird, bei Milch, die mit der Bahn ankommt, der Händler, der die Milch an der Bahn abholt.
Unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben werden nach § 8 der oben genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
Karlsruhe, den 15. November 1915. 8442
Das Bürgermeisterei.

Liebesgaben sendung für die Kriegsteilnehmer hiesiger Stadt.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Kriegsteilnehmer bei der anlässlich des Weihnachtsfestes geplanten Liebesgaben sendung berücksichtigt werden können, deren Namen bei der von uns bezeichneten Stelle rechtzeitig angemeldet werden.
Die Liebesgaben sendung soll den im Felde stehenden Einwohnern unserer Stadt einen heimlichen Weihnachtsgruß übermitteln. Wir legen daher Wert darauf, daß möglichst alle hiesigen Kriegsteilnehmer ohne Unterschied des militärischen Dienstgrades in den Besitz der Liebesgaben sendung gelangen und fordern diejenigen Familien, die mit der Anmeldung der Adressen ihrer im Felde stehenden Angehörigen noch im Bildstand sind, hermit auf, die Anmeldung alsbald zu bewirken. Anmeldungen werden am Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr durch Herrn Hauptlehrer Baumann in der Hindenburgschule, 3. Stod, Zimmer Nr. 21, noch entgegen genommen.
Anmeldungen, die nach diesem Zeitpunkt einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.
Die Einwohnerrolle wird gegeben, von etwaigen nachträglichen Änderungen der angemeldeten Adressen die Anmeldestelle unverzüglich in Kenntnis zu setzen, damit die neue Adresse bei der Abfertigung der Pakete berücksichtigt werden kann.
Dursach, den 13. November 1915. 8449

Das Bürgermeisterei.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 20. d. M., Montag, den 22. d. M. und Dienstag, den 23. d. M. findet auf Veranstaltung der Deutschen Seefischhandels-V. G., Propagandastelle, der S. G. G. in der Schulküche der Schillerschule, Kapellen-Strasse, ein **Probekochen mit Klipp- und Seefischen** statt.
Die Teilnahme am Probekochen ist für jede Hausfrau, die bestrebt ist, einen billigen, nahrhaften und in jeder Beziehung vollgültigen Ersatz für das teure Fleisch kennen zu lernen **völlig unentgeltlich.**
Anmeldungen zur Teilnahme am Probekochen werden bei der Geschäftsstelle des Hausfrauenbundes im Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 17 — und zwar täglich vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr entgegen genommen, wobei auch das Nähere über Zeit und Stunde der Veranstaltung mitgeteilt wird. 8484
Karlsruhe, den 15. November 1915.

Das Bürgermeisterei.

Tüchtige Maschinenschlosser
mit Erfahrung im Automobilbau suchen
Mifol & Bentler, Automobilreparatur, Cannstatt a. N.
Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Aufgebote. Friedrich Katz von Hochdorf, Schneider hier, mit Anna Korn von Ettlingen. Karl Duffourd von Mühlhausen i. S., Lecker hier, mit Georgina Wicry von Mühlhausen i. S. Adrian Lundsheim von Worra-Rörm, Weißgerber hier, mit Elise Auer von Schönbrunn. Anton Erne von Euten, Zimmermeister hier, mit Theresia Schreier von Seibenberg. Karl Patschauer von hier, Schlosser hier, mit Eva Peter von Gaden. Eine Käufer von hier. Leopold Staub von hier, Maurer hier, mit Bertha Petri von hier. Leopold Fehler von hier, Wagenführer hier, mit Hilja Haas von hier. Friedrich Kallenbach von Trippstadt, Forner hier, mit Luise Ritter geb. Benz von hier. August Schneider von hier, jüdischer Buchhalter hier, mit Laura Barth von Ettlingenweiler. Otto Appel von Dauterbachsheim. Eugen Frech von Schaidt, Schreiner in Schaidt, mit Barbara Bühner von Hochhausen.
Eheschließungen. Friedrich Loisch von hier, Kaufmann hier, mit Anna Lange von hier. Heinrich Babberger von Durlach, Kutscher hier, mit Amalie Babberger geb. Abt von Offenbach. Georg Schiller von Hershersbrunn, Oberlehrer in Gießen, mit Pauline Käufer von hier.
Geburten. Anton, S. Anton Springer, Fabrikant. Wie Kartha Göth, S. Wilhelm Güll, Feldwebel. Herbert Wilhelm, S. Friedrich Karr, Kaufmann. Gottlob, S. Mathias Kull, Schmiedemeister. Franziska Karoline Frieda, S. Karl Keller, Straßenbahnfahrerin. Erna, S. Samuel Ratschenscheidt, Handelsmann. Maria Veria, S. Johann Hiller, Tapezier. August Wilhelm Siegfried, S. August Moser, Fabrikarbeiter. Margarete, S. Oskar Ochs, Maurer.
Todesfälle. Elisabeth Hed, 61 J. alt, Ehefrau des Tagelöhners Rudolf Hed. Johann Wiesel, Privat, ledig, 73 J. alt. Wilhelm, 1 Tag alt. S. Wilhelm Tratter, Kutscher. Adolf Wälder, Bleicher, Ehemann, 88 J. alt. Johann Kroner, Weißgerber, Ehemann, 61 J. alt. Felix Eimer, Grob, Bauart, Ehemann, 49 J. alt. Elisabeth Wollenfod, 79 J. alt, Witwe des Regiers Wilhelm Wollenfod. Erwin, 8 Tage alt, S. Peter Fritz, Schlosser. Heinrich Wieser, Landwirt, Ehemann, 73 J. alt.

Spiegel & Wels.
der Rad fahren kann, möglichst militärisch, wird sofort gesucht.
Klauprechtstr. 46 vtr., ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 8448

Gebrauchter Herd
gut im Brand billig zu verkaufen
Mugartenstr. 93, 3. Stod.

Hafen- u. Rehfelle
werden stets angekauft. 8207
Schwanenstr. 11, Tel. 835.

Zeitungen, Zeitschriften
Aktien aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8296

M. Kleinberger
Schwanenstr. 11. Telefon 835.

Welcher Schneidermeister
fertigt für ein Geschäft elegante Herren-Anzüge nach Maas an?
Bedingung:
Vorzüglicher Schnitt und gute Verarbeitung.
Offerten mit näheren Angaben unter Nr. 8423 an das Kontor des Volkstreuend.

Städtisches Bierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, sowie Freitag 8—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 8 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2—8 Uhr, Freitag nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—9 Uhr und Sonntag vormittags 8—12 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen. 7919

Daniel's Damen-Konfektionshaus
Selten billige Damen-Mäntel.
Ich hatte Gelegenheit große Posten schwarze elegante Tuch-Mäntel in allen Größen, selbst für ganz starke Damen billig zu erstehen.
Die Mäntel sind in Serien eingeteilt und die Preise mit Aussicht auf jedem Stück vermerkt.
Serie I Serie II Serie III Serie IV
1975 2475 2875 3275
Wert bedeutend höher. 8455
Um dem Andrang nachmittags vorzubeugen, gewähre ich trotz der auffallend billigen Preise auf Vormittags-Einkäufe 5% Rabatt.

Wilhelmstr 34, 1 Treppe.

Kohlen-Großhandlung
sucht tüchtigen, zuverlässigen Schreibgewandten u. brauchefähigen

Aufseher
Militärfreie Bewerber wollen ihre Angebote schriftlich an die Expedition d. Bl. unter Nr. 8414 einreichen.

Maurer und Bauhilfsarbeiter
finden sofort Beschäftigung am Lagerhausneubau
Wiesenstr. 8231

Nähmaschine.
Wer eine Nähmaschine, beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse
Sirkel 13, 2. Stod.

Schreibmasch., Buchhaltung, Stenographie, Schönschreib-Unterricht, kaufm. Rechnen, wird mit garantiertem Erfolg erteilt. Anmeldungen an Lehrer **Strauß, Kronenstr. 15, III. 8428**

Defen, Herde und Kessel werden gepuht u. ausgemauert.
J. Austräger
Webergasse 8 — Offenburg.

Stadt kundiger Hausbursche
der Rad fahren kann, möglichst militärisch, wird sofort gesucht.
Klauprechtstr. 46 vtr., ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 8448

Gebrauchter Herd
gut im Brand billig zu verkaufen
Mugartenstr. 93, 3. Stod.

Hafen- u. Rehfelle
werden stets angekauft. 8207
Schwanenstr. 11, Tel. 835.

Zeitungen, Zeitschriften
Aktien aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8296

M. Kleinberger
Schwanenstr. 11. Telefon 835.

Welcher Schneidermeister
fertigt für ein Geschäft elegante Herren-Anzüge nach Maas an?
Bedingung:
Vorzüglicher Schnitt und gute Verarbeitung.
Offerten mit näheren Angaben unter Nr. 8423 an das Kontor des Volkstreuend.

Städtisches Bierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, sowie Freitag 8—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 8 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2—8 Uhr, Freitag nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—9 Uhr und Sonntag vormittags 8—12 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen. 7919

Daniel's Damen-Konfektionshaus
Selten billige Damen-Mäntel.
Ich hatte Gelegenheit große Posten schwarze elegante Tuch-Mäntel in allen Größen, selbst für ganz starke Damen billig zu erstehen.
Die Mäntel sind in Serien eingeteilt und die Preise mit Aussicht auf jedem Stück vermerkt.
Serie I Serie II Serie III Serie IV
1975 2475 2875 3275
Wert bedeutend höher. 8455
Um dem Andrang nachmittags vorzubeugen, gewähre ich trotz der auffallend billigen Preise auf Vormittags-Einkäufe 5% Rabatt.

Wilhelmstr 34, 1 Treppe.

Pfannkuch & Co
Für **Feld-Pakete**

fest und fertig in Karton verpackt, große Tafel-Flasche 20 Pfg. Porto, kleine Tafel-Flasche 10 Pfg. Porto.

Malaga
große Flasche **75** Pfg.

Wermut
große Flasche **85** Pfg.

Cognac-Verschnitt
große Flasche **85** und **105** Pfg.
kleine Flasche **60** Pfg.

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen

Ein gut erh. Puppenwagen zu kaufen gesucht.
Körnerstr. 15, 4. Stod, rechts

Nächste Ziehungen
Wirt. Lotterielose à 1 Mk., Merantheim. Wohlthätigkeit à 2 Mk., Lehrerdienstlose à 3 Mk. und Kriegsfürsorge-lose à 1.10, bei Mehr erbsprechend Rabatt.

Carl Götz
Febelstraße 11/15, 5. Rathaus Karlsruhe. 8457

Zeitungen, Zeitschriften
Aktien aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8296

M. Kleinberger
Schwanenstr. 11. Telefon 835.

Welcher Schneidermeister
fertigt für ein Geschäft elegante Herren-Anzüge nach Maas an?
Bedingung:
Vorzüglicher Schnitt und gute Verarbeitung.
Offerten mit näheren Angaben unter Nr. 8423 an das Kontor des Volkstreuend.

Städtisches Bierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, sowie Freitag 8—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 8 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2—8 Uhr, Freitag nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—9 Uhr und Sonntag vormittags 8—12 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen. 7919

Daniel's Damen-Konfektionshaus
Selten billige Damen-Mäntel.
Ich hatte Gelegenheit große Posten schwarze elegante Tuch-Mäntel in allen Größen, selbst für ganz starke Damen billig zu erstehen.
Die Mäntel sind in Serien eingeteilt und die Preise mit Aussicht auf jedem Stück vermerkt.
Serie I Serie II Serie III Serie IV
1975 2475 2875 3275
Wert bedeutend höher. 8455
Um dem Andrang nachmittags vorzubeugen, gewähre ich trotz der auffallend billigen Preise auf Vormittags-Einkäufe 5% Rabatt.

Wilhelmstr 34, 1 Treppe.

Die Welt...
Die ge...
in „Z...
sch...
Kriegs...
nament...
natürl...
über da...
Doch i...
streiten...
Einfluß...
die Be...
stimmte...
emen a...
Gegner...
erkennt...
der Un...
Zwang...
mehr...
konnte...
und w...
nomme...
Aus...
schweb...
keit au...
lich ze...
die mi...
sieht u...
Wir m...
in un...
Gründ...
dreier...
einzig...
wieder...
der ak...
lung z...
„Zwe...
von Er...
w e g e...
Seite...
Nicht...
den A...
bung:...
Meer...
aber d...
jederz...
Schwa...
Darda...
Vorbe...
vom S...
mols i...
den al...
dieser...
Schick...
die ne...
durch...
halten...
kinder...
der m...
getst...
und i...
Stufk...
Wäre...
nitton...
härch...
seine...
getro...
insfol...
riefig...
wir A...
instan...
Muffe...
Ungar...
Ansel...
W...
dauer...
übern...
mittel...
lich a...
Wiss...
jelle...
berm...
Sand...
fügt...
Dran...
ites...